

Aus dem Inhalt

- 4** Aktion „Neue Pfarrer“ knackt 100.000 Euro-Marke
- 7** SELK-Olympiade in Verden und Kirchlinteln
- 9** SELK-Bischof Voigt besucht AALC-Synode
- 10** SELK auf ELC-Tagung in Hoddesdon vertreten
- 16** Auf dem Land: Nicht länger „Vollprogramm“ anbieten
- 18** Landeskirche will Arbeit mit Konfirmanden modernisieren
- 26** Kommentar: Kommunionempfang – Ökumenischer Vorstoß oder ökumenische Respektlosigkeit?
- 29** Vatikan bekräftigt Nein zur Priesterweihe für Frauen
- 30** Ton in der Debatte um Weihe von Frauen wird schärfer
- 33** SELK: Diakoniekollekte für Küchen-Projekte
- 35** Käufer für Altenheim Hesel gefunden

SELK: 70 Jahre Hochschule in Oberursel Jubiläum als Tag der offenen Tür

Oberursel, 24.6.2018 [selk]

Ihr 70-jähriges Bestehen beging die Lutherische Theologische Hochschule (LThH) der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Oberursel am Sonntag, 24. Juni, mit einem Hochschulfest als Tag der offenen Tür. Nach dem Gottesdienst am Vormittag in der benachbarten St. Johannes-Kirche der SELK, in dem LThH-Rektor Prof. Dr. Christoph Barnbrock die Predigt hielt, wartete auf dem Hochschulcampus ein buntes Programm auf die Gäste. Dabei war für die Kinder war ein eigenes Angebot vorbereitet worden.

Im Rahmen des Festes gab Dr. Gilberto da Silva, Professor für Kirchengeschichte an der Oberurseler Hochschule, in einem Vortrag „Ein-

blicke in die Geschichte der LThH“. Ein Informationsstand der Hochschule, ein Angebot von Büchern in der Autoren- und Herausgeberschaft von LThH-Professoren, Begegnungen mit Lehrenden und Studierenden, eine Tombola und Live-Musik gehörten zum Programm.

Im Rahmen des Hochschultages fand zudem die diesjährige Mitgliederversammlung des „Kreises der Freunde und Förderer der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel e.V.“ statt. Dem Freundeskreis gehören rund 250 Mitglieder an; weitere fast 400 Spenderinnen und Spender tragen dazu bei, dass er die jährlich neu zu planende Unterstützung für Hochschule und Studierende leisten kann.

Was heißt hier „lutherisch“?

SELK: Seminar-Bausteine für die Gemeindearbeit

Hannover, 26.6.2018 [selk]

Die Arbeitsgruppe der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), die das Reformationsjubiläum 2017 thematisch mit vorbereitet hatte, hat im Auftrag der Kirchenleitung und des Kollegiums der Superintendenten der SELK Materialien erarbeiten lassen, die die „Basics“ lutherischer Theologie ins Zentrum stellen. Das Heft „Was heißt ‚lutherisch‘? Seminar-Bausteine für die Gemeindearbeit“, das nun als Band 5 in der Reihe „KIRCHE INFORM“ erschienen ist, bietet Materialien, die

in unterschiedlicher Weise in der Gemeindearbeit eingesetzt werden können.

„Es gibt zahlreiche, teilweise hervorragend erarbeitete Kursmaterialien, um mit Menschen, die sich dem christlichen Glauben annähern, ins Gespräch zu kommen“, schreibt SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. (Hannover) in seinem Geleitwort, „das hier vorliegende Materialheft freilich greift Themen auf, die der lutherischen Kirche besonders wichtig

sind, wie das Sündenverständnis, die Beichte, Gerechtigkeit, Freiheit oder das Heilige Abendmahl.“ Das Heft will also einerseits einen Schritt weitergehen als jene Glaubenskurse, die keine Grundkenntnisse des christlichen Glaubens voraussetzen; es will sozusagen etwas tiefer bohren. Andererseits sollen die angebotenen Bausteine und die Hinweise zu deren Einsatz dazu dienen, lutherische Positionen so zu präsentieren, dass sie aktuell erscheinen, neu gesehen und verstanden werden können – nicht zuletzt auch von Gemeindegliedern, die gern wieder einmal neu die Grundlagen lutherischen Glaubens diskutieren möchten.

Das farbig bebilderte, 120 Seiten starke Heft im A4-Format ist so aufgebaut, dass man sowohl die Themen von vorn

bis hinten mit einer Gruppe über einen längeren Zeitraum durcharbeiten als auch genauso gut einzelne Bausteine herausgreifen und als Grundlage für einen Gemeindegkreis nutzen kann. Die didaktischen Hinweise helfen hier den Leitenden bei der Vorbereitung und der Gestaltung.

Die einzelnen Themen sind im Großen und Ganzen gleich strukturiert. Sie sind inhaltlich unterteilt in vier Abschnitte: Einstieg, Erarbeitung, Vertiefung und Abschluss; es folgt jeweils eine Materialsammlung, aus der der Leiter, die Leiterin oder auch die Teilnehmenden auswählen können.

Das Heft kann zum Stückpreis von 6 Euro (zuzüglich Versandkosten) im Kirchenbüro der SELK bestellt werden.

Ferdinand Scheu verstorben

Seit 2015 als Kirchenrat Mitglied der Kirchenleitung der SELK

Oberursel, 16.6.2018 [selk]

Im Alter von 64 Jahren ist Ferdinand Scheu (Runkel-Steeden) verstorben. Scheu war seit 2015 als ehrenamtlicher Kirchenrat Mitglied der Kirchenleitung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). In dieser Funktion war er auch am 14. Juni nach Oberursel gereist und nahm am Studientag der Kirchenleitung mit Vertretern der Fakultät, des Kuratoriums und des Kreises der Freunde und Förderer der ortsansässigen Lutherischen Theologischen Hochschule der SELK sowie am Abend der Begegnung mit Studierenden der Hochschule teil. In der Nacht auf den 15. Juni verstarb er dann ohne vorher erkennbare Krankheitssymptome plötzlich und unerwartet.

Der Diplomingenieur im Fachbereich Maschinenbau war beruflich bei einem Unternehmen für Lebensmittelverarbeitungs- und Verpackungslösungen tätig, zuletzt bis zu

seiner Ruhestandung als Koordinator für das Qualitätsmanagement in der Marktgesellschaft Deutschland / Österreich / Schweiz und als Cluster Claim Manager für das Cluster Central Europe.

Kirchlich war Scheu in seiner Heimatgemeinde, der Zionsgemeinde der SELK in Runkel-Steeden, im Kirchenvorstand, als Lektor sowie im Kirchen- und im Posaunenchor tätig. Übergemeindlich engagierte er sich über viele Jahre im Bezirksbeirat des Kirchenbezirks Hessen-Süd der SELK und in der Leitung von Kirchenbezirkssynoden, ehe ihn die 13. Kirchensynode 2015 in Hermannsburg zum Kirchenrat wählte.

Scheu war verheiratet mit Gabriele, geborene Maurer. Aus der Ehe sind zwei Kinder hervorgegangen.

SELK: Erstmals Kirchenleitungssitzung als Videokonferenz

Digitale Kollekten, Personalien und Strukturfragen

Hannover/Oberursel, 28.6.2018 [selk]

Erstmals führte die Kirchenleitung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) eine Sitzung per Videokonferenz durch. Am 7. Juni waren neun der elf Mitglieder an sieben Stationen für zwei Stunden in einem bundesweiten Meeting vereint. Neben technischen Absprachen wurden zwei reguläre Tagesordnungspunkte der sechsten Sitzung des Jahres vorgezogen, beraten und

mit einer Beschlussfassung zum Abschluss gebracht. Eine Auswertung dieser ersten Videokonferenz schloss sich an. Diese zeigte Grenzen auf, fiel aber alles in allem ausgesprochen positiv aus. Den zweiten Teil der Sitzung „KL 6/18“ führte die Kirchenleitung dann am 16. Juni in den Räumen der Lutherischen Theologischen Hochschule der SELK in Oberursel durch.

Eine Reihe von Personalfragen war zu bearbeiten, darunter auch weitere Schritte auf dem Weg zur Übernahme nachrückender Geistlicher von inner- und von außerhalb der SELK und Verabredungen zur Mitarbeit des Ehepaares Marko und Siiri Turunen, das von der finnischen Missionsgesellschaft Lutheran Evangelical Association of Finland in die Dreieinigkeits-Gemeinde der SELK in Berlin-Steglitz entsandt wurde, in der Pfarrer Dr. Gottfried Martens schwerpunktmäßig unter Flüchtlingen arbeitet.

Im Bereich der kirchlichen Strukturen konnte die Kirchenleitung ihre Zustimmung zur Zusammenlegung der Christusgemeinde Uelzen und der Christusgemeinde Molzen zu *einem* Pfarrbezirk mit *einer* Pfarrstelle geben, nachdem alle anderen erforderlichen Beschlüsse vorab gefasst worden waren. Die beiden Gemeinden haben damit die langjährige Praxis der Kooperation auch offiziell festgelegt. In ihnen ist Pfarrer Robert Mogwitz (Uelzen) als Pfarrer tätig.

Aufgrund der Berichterstattung in den kirchlichen Medien griff die Kirchenleitung die Frage nach Möglichkeiten und Grenzen *digitaler Kollekten* auf. Dabei wurden das Für und Wider von Kollektensammlungen über Kontoab-

buchungen per Kartenlesegerät oder über eine App per Smartphone erörtert. Beschlossen wurde, in den Gemeinden für einen befristeten Zeitraum von einem Jahr die versuchsweise Einführung von digitalen Kollekten anzugehen. Die ersten Gemeinden, die sich daran beteiligen, können eine finanzielle Unterstützung für das erforderliche Equipment in Anspruch nehmen. Die Erfahrungen sollen der Kirchenleitung mitgeteilt werden. Interessierte Gemeinden können sich bis zum 31. Dezember 2018 im Kirchenbüro melden.

Immer wieder beschäftigen die Kirchenleitung auch Vorgänge um die Zuerkennung oder Bestätigung von Körperschaftsrechten für Gemeinden der SELK. In diesem Zusammenhang verabschiedete sie ein Votum zur Unterstützung der Katharinengemeinde Landau bei deren Bemühungen, im Land Rheinland-Pfalz der Status einer Körperschaft des öffentlichen Rechts zu erlangen.

Auch organisatorische Fragen hinsichtlich der internen Arbeitsabläufe wurden von der Kirchenleitung erörtert. Festgelegt wurden die Sitzungstermine der Kirchenleitung für das Jahr 2019.

Im Alter von 87 Jahren: Christian Salzmann verstorben Kirchliche Unterweisung der SELK entscheidend gefördert

Osnabrück, 9.6.2018 [selk]

Im Alter von 87 Jahren ist am 6. Juni in Osnabrück Prof. em. Dr. Christian Salzmann verstorben. Der in Bleckmar (Kreis Celle) geborene Pfarrerssohn war auf gemeindlicher wie auf übergemeindlicher Ebene der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in verschiedenen Aufgabenbereichen engagiert.

Salzmann hatte sein Studium an der pädagogischen Hochschule in Celle aufgenommen. Mit dem Umzug der pädagogischen Hochschule nach Osnabrück folgte er ihr als Mitarbeiter und zugleich als Lehrer im Schuldienst, promovierte 1964 in Münster, verbunden mit einer Assistentenstelle, wurde 1965 Dozent an der pädagogischen Hochschule Münster und 1968 Professor an der Universität Duisburg, ab 1973 bis zu seiner Emeritierung 1998 dann

Professor für Pädagogik an der Universität Osnabrück.

Auf gemeindlicher Ebene engagierte sich Salzmann in der Kirchenmusik und als Kirchenvorsteher. Übergemeindlich war er unter anderem als Mitglied des Kuratoriums der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel der SELK und jahrzehntelang als Mitglied und später auch Vorsitzender der Kommission für Kirchliche Unterweisung der SELK aktiv. Salzmann war maßgeblich an der Erarbeitung vielfältigen Materials für den Konfirmandenunterricht beteiligt.

Salzmann war verheiratet mit seiner 2012 verstorbenen Frau Christiane, geborene von Mosqua. Aus der Ehe sind zwei Söhne hervorgegangen.

Spendenaktion „Neue Pfarrer“ knackt die 100.000 Euro-Marke SELK-Initiative von Pfarrern: Beteiligung weiterhin möglich

Kalletal-Talle, 11.6.2018 [selk]

Der „herzliche Aufruf“, der zum Osterfest in die Gemeinden der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) hinein ergangen war, um für Spendenzusagen zur Einstellung zusätzlicher Pfarrer zu werben, hat überwältigende Resonanz erfahren. Der Aufruf verdankt sich einer im Kontakt mit der Kirchenleitung stehenden Initiative von Pfarrern der SELK, die auf eine befristete Sammlung von Sondermitteln für die Übernahme von, so der Ausgangspunkt, zwei zusätzlichen Pfarrern zielt, um finanzielle wie personelle Engpässe der SELK zu überbrücken.

„Unser Herr hält seinen Segen nicht zurück“, so Pfarrer

Ullrich Volkmar (Kalletal-Talle), einer der Initiatoren der Sammlung: „Im Gegenteil, wir können nur dankbar staunen, was Gott uns hier schenkt: Bis jetzt haben sich 134 Einzelpersonen und sieben Gemeinden rückgemeldet und für den Zeitraum von fünf Jahren bereits jährliche Zusagen über 100.000 Euro gemacht. Damit gewinnt die Kirchenleitung den finanziellen Spielraum, tatsächlich neue Pfarrer für vakante Gemeinden in den Dienst zu nehmen. Und wer weiß, vielleicht sogar mehr als zwei, wenn Gott noch weiter Herzen und Hände öffnet.“ Tatsächlich sind auch weiterhin Spendenzusagen – auch Einzelspenden – möglich.

Aus Liberia: Pastor Gemah Ballah zu Gast in Deutschland Einladung vom Diasporawerk in der SELK – Gotteskasten e.V.

Lübeck, 7.6.2018 [selk]

Auf Einladung des Diasporawerks in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) – Gotteskasten e.V. – war der lutherische Pastor Gemah Ballah aus Voinjama/Lofa County/Liberia vom Pfingstmontag, 21. Mai, bis zum 3. Juni in Deutschland zu Gast. Der 1. Vorsitzende des Diasporawerks, Prof. i.R. Dr. Werner Klän (Lübeck), begleitete seinen ehemaligen Studenten (Lutheran Theological Seminary in Tshwane, Pretoria, Südafrika) während dieser Zeit.

Nach der Ankunft in Frankfurt/Main war die erste Station Ballahs die Lutherische Theologische Hochschule der SELK in Oberursel. Dort hielt er einen ersten Vortrag über seine Arbeit in Gemeinde und Kirche. Er berichtete bewegend von Maßnahmen, die Gemeindeglieder, darunter seine Frau, eine Krankenschwester, und er selbst während der Ebola-Epidemie in entlegenen Dörfern Nord-Liberias ergriffen hatten. Dazu zählten Aufklärung über die Krankheit und über die Ansteckungsgefahr, die Einweisung in Hygienemaßnahmen sowie die Verteilung von Hilfsgütern und Desinfektionsmitteln. Diese Hilfen wurden maßgeblich über das Diakonische Werk der SELK und das Diasporawerk finanziert. „Man muss sich vorstellen, dass es oft nur ein Eimer mit frischem Wasser und Desinfektionsmittel waren“, erklärt Klän.

Waisenkinder, deren Eltern Opfer der Epidemie geworden waren, wurden in Familien zur Betreuung gegeben. Um sie auszubilden, hat Ballah inzwischen eine Schule gegründet, an der mehr als 150 Schülerinnen und Schüler

von acht Lehrerinnen und Lehrern unterrichtet werden. Der Bau der Schule wurde zu großen Teilen aus Mitteln des Diasporawerks bestritten. Der Lehrplan entspricht dem der staatlichen Schulen; der Religionsunterricht liegt aber in der Hand kirchlich gebundener Kräfte. Im Aufbau befindet sich derzeit eine Klinik zur medizinischen Grundversorgung; der Rohbau steht. Auch hier beteiligt sich das Diasporawerk maßgeblich an der Finanzierung.

Hinzu kommt die wöchentliche Radio-Ausstrahlung einer Missionsendung über einen regionalen Sender. Diese Arbeit wird von der Faith Community – Lutheran Church, einer Gemeinde der Lutherischen Kirche-Missouri-Synode in Las Vegas/Nevada unterstützt. Durch diese Sendungen kommt Ballah in Verbindung mit Menschen, die mehr von der biblischen Botschaft erfahren wollen. So entstehen kleine lutherische Gruppen in Gegenden, in denen es zuvor gar keine Kirche gab.

Der Reiseplan von Ballah und Klän führte sie von Oberursel aus nach Worms und Mainz. Ein Höhepunkt des Deutschlandaufenthalts war Ballahs Workshop auf dem 9. Lutherischen Kirchentag der SELK in Erfurt am 26. Mai. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren außerordentlich beeindruckt von der Vielfalt der Aktivitäten, die diese Gemeinde unternimmt, und von der Einsatzbereitschaft, die sie an den Tag legt – mit deutlicher, lutherisch-kirchlicher Grundlage und klarem Blick für die geistlichen, aber auch leiblichen Nöte der Landsleute, um die sich sonst kaum jemand kümmert.

Ähnlich bewegte Rückmeldungen gab es nach einem Gemeindeabend in der St. Petri-Gemeinde in Stelle am 30. Mai. Am folgenden Tag kam es zu einer Erstbegegnung und Aussprache im Zentrum der Lutherischen Kirchenmission (LKM | Bleckmarer Mission) der SELK mit dem LKM-Mitarbeiter Pastor Martin Benhöfer.

Am 2. Juni war Ballah Gast in der Vorstandssitzung des Diasporawerks, in der die Mitgliederversammlung in der St. Mariengemeinde in Berlin-Zehlendorf vorbereitet wurde. Die Vorstandsmitglieder, die Ballah bisher nicht persönlich kannten, waren gleichfalls ergriffen von der Berichterstattung. Sie brachten zum Ausdruck, dass sie seine Arbeit weiterhin nach Kräften unterstützen wollen.

Amtsverständnis bei Luther und Priestertum aller Gläubigen

SELK: Konvent der Theologiestudierenden in Berlin-Zehlendorf

Berlin, 2.7.2018 [selk]

Der Konvent der Theologiestudierenden der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) traf sich vom 29. Juni bis zum 1. Juli in Berlin-Zehlendorf. Zehn Studierende nahmen daran teil. In der obligatorischen „Internasitzung“ am Freitag stand unter anderem die Wahl des 1. Konventssprechers auf dem Programm. Dabei wurde Samuel Abliganz wiedergewählt.

Am Samstag referierte SELK-Bischof i.R. Dr. Jobst Schöne D.D. (Berlin-Zehlendorf) zu dem von den Studierenden gewünschten Thema „Amtsverständnis bei Luther und zum sogenannten Priestertum aller Gläubigen“. Anschließend beantwortete der Referent Fragen aus dem Kreis des Konvents.

Zum Programm gehörte neben verschiedenen Freizeitaktivitäten auch eine Begegnung mit SELK-Pfarrer Johann Hillermann (Berlin-Mitte). Dieser rezitierte aus dem Matthäusevangelium und aus dem Römerbrief – biblische Bücher, die er beide in originalen Lutherübersetzungen auswendiggelernt hat. Es folgte ein kleiner Vortrag und

ein Austausch über Bibelübersetzungen und über das Auswendiglernen.

Am Sonntag feierte der Konvent die Beichtandacht und den anschließenden Hauptgottesdienst mit der St. Mariengemeinde Zehlendorf, in dem auch einer der Studenten seine Seminarpredigt hielt.

Gerahmt wurde das Wochenende durch Tagzeitengebete in der Krypta des Zehlendorfer Kirch- und Gemeindezentrums. An den Abenden wurde nicht zuletzt die Möglichkeit genutzt, sich in Bezug auf die verschiedenen Studienorte auszutauschen.

Zum Konvent der Theologiestudierenden der SELK gehören auch die Studenten der Freien Evangelisch-Lutherischen Synode in Südafrika (FELSISA), von denen an diesem Treffen eine Person teilnahm, sowie der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Baden (ELKiB). Der Konvent trifft sich einmal im Semester an einem Wochenende.

SELK.Info | Erinnerung

Die Reihe „Erinnerung“ gedenkt in diesem Jahr verschiedener Frauen, die in der Geschichte der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) und ihrer Vorgängerkirchen eine wichtige Rolle gespielt haben.

Schwester Ruth Bauseneick (1923-2014)

Lutherische Mission führt zur lutherischen Kirche und die ist ohne diakonisches Handeln nicht denkbar, auch wenn das nicht immer so klar erkennbar war. So gehörte und gehört diakonisches Handeln auch zur Mission. Zunächst waren es wohl die Missionare selbst, besonders deren Frauen, die unter schwierigen Umständen und mit geringen Mitteln diakonisch gehandelt haben. So Missionar Wilhelm Weber ab 1932 in Itshelejuba. Später haben das dann verstärkt Fachleute übernommen, Frauen und Männer. Auch unsere Lutherische Kirchenmission (Bleckmarer Mission) nannte einst im südlichen Afrika drei Hospitäler ihr eigen. Eines davon war das in Itshelejuba, das sich jetzt in staatlicher Hand befindet, aber auf seiner Website auf die Geschichte hinweist und dabei auch Schwester Ruth Bauseneick erwähnt. Die NiedersächsIn ging nach vorangegangener Ausbildung (auch als Hebamme) und der Einsegnung als Diakonisse 1953 nach Südafrika. Ruth Bauseneick leistete dort echte Pionierarbeit: „Unter schwierigsten Bedingungen kämpfte sie dort gegen Tuberkulose und Pocken und baute mit großer Hingabe und Geduld eine liebevolle Brücke zu den einheimischen Zulu. Maßgeblich wirkte sie daran mit, aus dem einfachen Hospital ein modernes Krankenhaus zu machen, das heute noch besteht.“ An einem Wochenende hat sie

einmal gemeinsam mit einem Mitarbeiter der Regierung 1.128 Menschen gegen Pocken geimpft. Fünfzehn Jahre diente Ruth Bauseneick auf dem Missionsfeld, um dann 1968 im Auftrag der Missions- und Kirchenleitung nach Deutschland zurückzukehren, um eine Spezialausbildung zu absolvieren. „Leider konnte ich wegen allerlei Umstände in Südafrika nicht in meine liebgewordene Arbeit zurückkehren.“ schrieb sie selbst. Ihr neues Arbeitsfeld wurde das Kinderheim „Sperlingshof“ im süddeutschen Remchingen-Wilferdingen, eine diakonische Einrichtung unserer Kirche. Dort arbeitete sie bis 1984, um dann in den wohlverdienten Ruhestand zu treten. Die Liebe zu den Menschen in Afrika ist nie erloschen. Es heißt „Wer einmal den Staub von Afrika an den Füßen hat, kommt immer wieder hin.“ Auch Ruth Bauseneick kam wieder unter das Kreuz des Südens. Vorher machte sie eine Ausbildung zur Suchtberaterin, um dann im Themba-Rehabilitationszentrum im südafrikanischen Dierkisdorp zu arbeiten. Über diese Arbeit hat sie 1991 in ihrer Publikation „Themba – eine Hoffnung für Alkoholranke“ berichtet. Im Bereich des Diakonissenwerkes im hessischen Korbach verbrachte Schwester Ruth Bauseneick ihren Lebensabend, bis sie 2014 von der Zeit in die Ewigkeit abgerufen worden ist.

Dr. med. Susanne Harms, geborene Keller (1937-1994)

Einige Kirchengemeinden unserer Selbständigen Evangelisch-lutherischen Kirche (SELK), darunter die Große Kreuzgemeinde in Hermannsburg stehen von Anfang an in fester Verbindung mit dem Evangelisch-Lutherischen Missionswerk in Niedersachsen, der Hermannsburger Mission, und nicht wenige Glieder der heutigen SELK waren Mitarbeitende dieses Missionswerkes, nicht selten in leitender Position, wie Pfarrer Hans-Otto Harms, der Konrektor des Werkes war und in späteren Jahren Feldleiter in Äthiopien. Dessen Sohn, der Missionar Dr. theol. Hartwig Harms, wurde 1972 nach Äthiopien entsandt. Mit ihm ging seine Frau, die Pfarrerstochter Dr. med. Susanne Harms, nach Afrika. Der Aussendungsgottesdienst fand in der Hermannsburger Großen Kreuzkirche statt. Das Ehepaar hatte sich an der Universitätsstadt Tübingen kennengelernt, 1966 standen beide vor dem Traualtar. Susanne Harms, die ursprünglich den Kranken in Indien dienen wollte, unterzog sich noch einer Weiterbildung an der

Hamburger Missionsakademie und bildete sich in Liverpool tropenmedizinisch weiter. In Äthiopien arbeitete die Ärztin nach entsprechendem Sprachunterricht sieben Jahre in einem Krankenhaus, um dann für weitere Jahre der Westsynode der Mekane-Yesus-Kirche (Äthiopische Evangelische Kirche Mekane Yesus, EECMY) als Koordination zu dienen, bis dann ihr Dienstsitz in die Hauptstadt Addis Abeba verlegt worden ist, wo sie der gesamten EECMY als medizinische Beraterin gedient hat. Gemeinsam mit ihrem Mann wohnte sie im Mekane-Yesus-Seminar, wo ihr Mann als Dozent gearbeitet hat. Zwischenzeitlich kehrten die Eheleute nach Deutschland zurück, um 1986 von gleicher Stelle erneut ausgesandt zu werden.

Nach einer schweren Operation im Jahre 1990 musste sie 1992 den erneuten Ausbruch ihrer schweren Krankheit erleiden. Angesichts ihres nahen Endes konnte sie auf dem Missionsfeld noch ihren Nachfolger einarbeiten,

1993 kehrte das Ehepaar Harms endgültig nach Deutschland zurück, im Oktober 1994 wurde sie heimgerufen. Bei einem Krankenbesuch in ihrem Hermannsburger Haus durfte ich wahrnehmen, dass Dr. Susanne Harms um die bleibende Stadt wusste, die auf jene wartet, die zum ewigen und seligen Leben aufbrechen. Einer alten Gewohnheit folgend, gehe ich gern über Friedhöfe und oft verweilte ich dabei an Gräbern von Menschen, die ich beerdigt habe. Bei solchen abendlichen Begehungen sah ich tief bewegt Susanne Harms gemeinsam mit ihrem Mann und engen Familienangehörigen an einer Grabstelle auf dem Hermannsburger Friedhof stehen und sie sangen

Kirchenlieder, lasen wohl auch biblische Texte: Vorbereitung auf ein seliges Sterben.

Pfarrer Horst Söllner schrieb: „Die Missionsgemeinde verabschiedete sie in die Hand ihres auferstandenen Heilandes mit dem Wort Psalm 31,5b und 6: ‚Du bist meine Stärke. In deine Hände befehle ich meinen Geist: Du hast mich erlöst, Herr, du treuer Gott‘.“

Autor der Reihe „Erinnerung“: Pfarrer i.R. Hartmut Bartmuß, Tribünenweg 2, 33649 Bielefeld.

Jugendwerks-Informationen

Motivierte Gewinner suchen veranstaltende Gemeinde SELK-Olympiade in Verden und Kirchlinteln mit 221 Jugendlichen

Verden, 18.6.2018 [selk]

Mitte Juni fand die diesjährige SELK-Olympiade in den Räumen der Zionsgemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Verden und der Oberschule am Lindhoop in Kirchlinteln statt. Das jährlich stattfindende Jugendtreffen der Region Nord der SELK stand unter dem Motto „Abenteuerland. Gott geht mit!“.

221 Jugendliche traten in 16 Mannschaften gegeneinander an und maßen sich in Sport-, Denk- und Geschicklichkeitsspielen, die sie in eine zauberhaft bunte Welt entführten. Mit Andachten, Musik und Teamgeist wurde der Tag zu einer unvergesslichen Reise. Nach einem fröhlichen Tag bei bestem Wetter wurde am Abend das Siegerteam verkündet: die Mannschaft mit dem Namen „AOK - Alte ohne Kinder“. Anschließend feierten viele Teilnehmende bei lauem Wetter in Verden bis in die Nacht hinein.

Entsprechend der Tradition wird die hoch motivierte Siegermannschaft nun die SELK-Olympiade im Folgejahr ausrichten. Erstmals in der Geschichte der SELK-Olympiade ist die Zuordnung der Siegermannschaft zu einer der SELK-Gemeinden in Norddeutschland nicht so einfach gegeben. Denn die Team-Mitglieder leben längst an verschiedenen Wohn- oder Studienorten in der Bundesrepublik. Gesucht wird deshalb eine Gemeinde in der Region Nord, die sich vorstellen kann, an der Ausrichtung der

SELK-Olympiade 2019 beteiligt zu sein. Rückmeldungen werden an das Pfarramt der Zionsgemeinde Verden erbeten: verden@selk.de.

Die Zionsgemeinde Verden war als Gewinnerin des Jahres 2017 Ausrichterin der diesjährigen SELK-Olympiade. 25 junge Menschen waren seit einem Jahr an der Planung beteiligt. Während der Durchführung am gesamten Wochenende kamen zum Beispiel für Fahrdienste oder als Schiedsrichter weitere circa 60 Helferinnen und Helfer allen Alters hinzu, um die SELK-Olympiade gelingen zu lassen. Es ist immer wieder beeindruckend, wie viele Menschen sich beteiligen lassen, wie grandios die Stimmung an diesen Wochenenden ist und wie groß das Altersspektrum der beteiligten Jugendlichen.

Ähnliche sportlich orientierte Veranstaltungen gibt es auch in den anderen Regionen der SELK. So wird „Brot und Spiele“ vom Kirchenbezirk Süddeutschland zusammen mit der Jugend der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Baden (ELKiB) veranstaltet. Die Kirchenbezirke Hessen-Nord und -Süd treffen sich beim „Hessen-Festival“. In der Region West gibt es den „Kampf um die Kuhglocke“. Zur „Ballade“ trifft man sich im Kirchenbezirk Berlin-Brandenburg und in Sachsen-Thüringen kommt man zum „Luthersport“ zusammen.

Liedvorschläge werden noch bis Ende 2018 gesammelt

SELK: CoSi4-AG tagt in Homberg

Homberg/Efze, 22.6.2018 [selk]

Einen musikalischen Tag spendierte die gemeinsame Arbeitsgruppe von Jugendwerk und dem Amt für Kirchenmusik der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) den Anwohnern der Homberger Zehntscheune. Erstmals traf sich diese Arbeitsgruppe in fast voller Besetzung, um langfristig einen neuen Band der SELK-Jugendliederbuchreihe „Come on and sing. Komm und sing“ zu erarbeiten. Bei bestem Wetter wurden bei offener Tür die bisher eingegangenen Liedvorschläge gesungen und bewertet.

Die AG bittet um weitere Liedvorschläge, die bis Ende dieses Jahres ans Jugendwerk nach Homberg geschickt werden können. Die Vorschläge sollten möglichst mit Angabe der Verfasser und des Fundortes versehen sein. Auch eigene Kompositionen werden gerne entgegengenommen.

Denn das CoSi 4 soll keine Zusammenfassung der aktuellen Liederbücher sein, sondern auch über einen gewissen Mehrwert verfügen – ähnlich wie seine Vorgänger.

Der Arbeitsgruppe gehören folgende Personen an: Julia Beisel (Ludwigsburg), Lea Keidel (Berlin), Hanne Krüger (Bad Nenndorf), Kantor Georg Mogwitz (Leipzig), Henning Scharff (Hauptjugendpastor der SELK in Homberg), Lukas-Christian Schorling (Bochum), Bernhard Daniel Schütze (Oberursel) und Donata Voigt (Leipzig). Noch in Lauerstellung befindet sich Pastor Helge Dittmer (Kiel). Bei der Besetzung der AG wurde darauf geachtet, dass alle Regionen der Kirche und unterschiedliche musikalische Vorlieben vertreten sind. So soll ein möglichst breites Spektrum abgedeckt werden.

Vom detaillierten Aufbauplan bis zur Küchencrew

Vorbereitungs-Team fürs Jugendfestival der SELK tagt in Kassel

Kassel, 27.6.2018 [selk]

Wie beim Kirchentag der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) offiziell verkündet, findet das Jugendfestival der SELK in diesem Jahr wieder in Northeim statt. Das altherwürdige Corvinianum wird wie im letzten Jahr der Austragungsort für das größte, jährlich stattfindende Jugendtreffen der SELK sein. Vom 28. September bis zum 1. Oktober trifft sich die SELK-Jugend dort zum Thema „Royal faith – Glaube, der uns adelt“.

Mitte Juni traf sich die vorbereitende Arbeitsgruppe des Jugendwerkes der SELK, um die Planungen voranzutreiben. So wurde zum Beispiel der Ablaufplan überarbeitet und ein detaillierter Ablauf für den umfangreichen Aufbau aufgestellt. Außerdem wurde der Plot der Plenumsan-

spiele vorgestellt und kreativ angereichert. Ebenso konnten die Workshops vorgeschlagen werden, die gewohnt breit aufgestellt sind: Tanz und Selbstverteidigung bieten die Möglichkeit sich zu bewegen; mit Blechblasinstrumenten, Trommeln oder der eigenen Stimme wird Musik gemacht; es wird gestaltet und diskutiert...

Wie im letzten Jahr wird die Küche auch wieder von einem eigenen Team übernommen werden. Mit den Erfahrungen des letzten Jahres wurde das Konzept noch einmal überarbeitet, so dass die Arbeitsbelastung nicht zu groß werden dürfte. Die Küchencrew soll in einem Schichtsystem eingesetzt werden, für das noch Helferinnen und Helfer gesucht werden.

Letzte Bewerbungsmöglichkeiten

Das FSJ in der SELK 2018/2019

Homberg/Efze, 27.6.2018 [selk]

Wurst und Käse herstellen, Freizeiten mitgestalten, alte Menschen an ihrem Lebensabend begleiten, Dächer und Wasserhähne reparieren, Vorschüler unterrichten, Semi-

nararbeit unterstützen – so vielfältig ist die Angebotspalette im Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ) in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Der neue

Jahrgang beginnt am 1. September 2018. Noch sind einige Stellen frei, zum Beispiel auf dem Schulbauernhof Tan-nenhof in Oberhessen.

Junge Menschen, die nach ihrem Schulabschluss noch keine Lehrstelle oder keinen Studienplatz haben, können sich direkt bei den Einsatzstellen oder auch beim Kooperationspartner der SELK, dem Deutschen Jugendverband „Entschieden für Christus“ (EC) in Kassel bewerben (www.ec-fsd.de). Vielen Jugendlichen, die noch

keine Perspektive für ihr Berufsleben haben, kann das FSJ auch eine gute Hilfe für die Berufsfindung sein. Einerseits können sie ein Arbeitsfeld ein Jahr lang konkret ausprobieren, andererseits tragen Einheiten zur Berufsfindung in den begleitenden Seminaren immer wieder dazu bei, dass junge Menschen sich besser orientieren können. Und „ganz nebenbei“ bekommen die Freiwilligen in den Begleitseminaren auch noch ein umfangreiches Bildungsprogramm angeboten. Somit ist das FSJ ein großartiges und vielfältiges Lernfeld.

Aus dem Weltluthertum

„Wir stellen fest, dass Gott uns Kirchengemeinschaft schenkt.“ SELK: Bischof Voigt besucht die AALC-Synode

Minneapolis/St. Paul, 30.6.2018 [selk]

Die 26. Generalsynode der American Association of Lutheran Churches (AALC | <http://taalc.org>) kam zu ihrer regulären Versammlung vom 26. bis zum 29. Juni in Minneapolis-Saint Paul, den sogenannten Twin-Cities, im US-Bundesstaat Minnesota zusammen. Die AALC nutzte dazu erneut die Räumlichkeiten der University of North-western.

Die Synodalversammlung begrüßte dazu nationale und internationale Gäste, unter anderem den Distrikt-Präses der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS), Rev. Dr. Donald J. Fondow (Minnesota), und den leitenden Geistlichen der Lutherischen Kirche in Norwegen, Bischof Tor-kild Masvie (Oslo). Erstmals war auch der leitende Geistliche der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. (Hannover), der Einladung der AALC gefolgt.

Vorangegangen war der Teilnahme des SELK-Bischofs ein Auftrag der 12. Kirchensynode der SELK, nach Möglichkeit mit den Mitgliedskirchen des Internationalen Lutheran Rates (ILC), mit denen dies noch nicht erfolgt sei, Kirchengemeinschaft festzustellen. Dazu hatten im Oktober 2017 Lehrgespräche zwischen der AALC und der SELK stattgefunden, woraufhin der 13. Allgemeine Pfarrkonvent der SELK im November 2017 der nächsten regulären 14. Kirchensynode der SELK im Jahr 2019 die Feststellung von voller kirchlicher Gemeinschaft im Sinne von Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft vorgeschlagen hat.

Bischof Voigt überbrachte die Grüße seiner Kirche. Er knüpfte in seinem Grußwort an das Thema des diesjährigen SELK-Kirchentages mit den Worten Jesu an: „Ihr seid das Licht der Welt“. Es sei in den westlichen Gesellschaften nicht leicht, den christlichen Glauben zu bekennen und zu leben. Die täglichen Nachrichten sowohl in den USA als auch in Deutschland zeigten, dass die weltweiten Migrationsbewegungen zu einem Kernthema der kommenden Jahre würden. Zudem erläuterte Voigt die Wege der Entscheidungsfindung seiner Kirche in der Verbindung zwischen Allgemeinem Pfarrkonvent und Kirchensynode. Er ließ dabei nicht unerwähnt, dass die Pfarrerschaft der SELK die Entscheidung zur Feststellung der Kirchengemeinschaft mit einer deutlich größeren Einmütigkeit als der von der SELK-Grundordnung geforderten Zweidrittelmehrheit getroffen habe.

Am 29. Juni hat nun die AALC ihrerseits einen solchen Beschluss gefasst und volle kirchliche Gemeinschaft mit der SELK festgestellt. Der leitende Geistliche der AALC, Bischof Rev. Dr. Curtis E. Leins D.D., sagte auf der Synodalversammlung: „Wir richten nicht Kirchengemeinschaft auf, sondern stellen fest, dass Gott uns kirchliche Gemeinschaft schenkt.“ Nach der Beschlussfassung erhob sich die Synodalversammlung und stimmte ein Danklied an. Bischof Voigt dankte der Synodalversammlung der AALC und sagte, dass es eine besondere Gabe sei, wenn Gott schon in dieser Zeit kirchliche Gemeinschaft schenke.

Gegenüber selk_news äußerte sich Voigt beeindruckt von der geistlichen Gemeinschaft der zukünftigen SELK-Schwesterkirche AALC. Die Synode sei nahezu perfekt organisiert gewesen. Es sei nun auch wichtig, die Verbindungen zwischen den Gemeinden zu stärken. So könne

er sich beispielsweise einen Schüleraustausch vorstellen. Die lutherische Kirche dürfe nie vergessen, dass die Kirche Jesu Christi zu allen Zeiten größer sei als einzelne Partikularkirchen.

ELC: Die Gute Nachricht in einer Welt der Falschmeldungen SELK auf Tagung in Hoddesdon vertreten

Hoddesdon (England), 5.6.2018 [selk]

Zu ihrer alle zwei Jahre stattfindenden turnusgemäßen Tagung kam die Europäische Lutherische Konferenz (ELC) vom 30. Mai bis zum 2. Juni im englischen Hoddesdon im Norden Londons zusammen. Vertreterinnen und Vertreter – Gemeindeglieder und Pfarrer – waren aus Finnland, Lettland, Schweden, Norwegen, Dänemark, Deutschland, der Schweiz, Belgien, England und Portugal angereist. Die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) wurde von Pfarrer Klaus Pahlen (Essen), dem ELC-Vorsitzenden, Gerlinde Pahlen (Essen), Christiane Braunreuther, Kirchenrat Erik Braunreuther (beide Dresden) und Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. (Hannover) vertreten.

Das Thema der Tagung lautete „Good news in a Fake news World“ (Die Gute Nachricht in einer Welt der Falschmeldungen). Prof. Dr. Tomas Bokedal von der Universität Aberdeen hielt das Hauptreferat zum Thema „Ist das Christentum Fabel oder Fake News?“ Als Professor für Neues Testament legte er dar, dass das Christentum von Anfang an in der Situation war, den christlichen Glauben zu verteidigen (Apologetik). Neuere Forschungen hätten gezeigt, dass sich die christliche Kirche nicht langsam entwickelt habe. Vielmehr seien die Glaubensinhalte in den ersten Jahren, wenn nicht sogar in wenigen Monaten entfaltet und der christliche Gottesdienst in seinen wesentlichen Bestandteilen gefeiert worden. Die glaubenweckende Predigt des Evangeliums gehe allem voran. Philosophie, historische Forschung und moderne Naturwissenschaften könnten eine dienende Funktion in der Apologetik einnehmen. Neben weiteren ergänzenden Vorträgen besuchte die Konferenz das Britische Museum. In einer besonderen Führung wurden archäologische Funde aufgesucht, die in einer Beziehung zur biblischen Überlieferung stehen.

Die ELC-Tagung beschloss ein Abschlussdokument – besonders für die Gemeinden der Mitgliedskirchen –, das in Kürze übersetzt und veröffentlicht werden wird. Zuvor war durch einen Beschluss der Mitgliedskirchen die Evangelisch-Lutherische Missionsdiözese Norwegen als

neue Mitgliedskirche aufgenommen worden. Bischof Thor Henrik With (Oslo) dankte im Namen seiner Kirche für den Beschluss. Für seine Kirche sei es außerordentlich wichtig, Stärkung und Unterstützung anderer lutherischer Bekenntniskirchen zu bekommen.

Zudem standen Wahlen in den Leitungskreis (Stearing Committee) auf dem Programm. Pfarrer Klaus Pahlen (Essen) wurde als Vorsitzender in seinem Amt bestätigt. Als sein Stellvertreter wurde Präses Leif Jensen (Risskov | Dänemark) wiedergewählt. Für Rev. George Samiec (Randon/Suffolk | England) wurde Rev. Claudio Flor (London | England) als ELC-Sekretär gewählt. Samiec, der dieses Amt lange Zeit ausgeführt hat, stand für eine Wiederwahl nicht mehr zur Verfügung.

SELK-Bischof Voigt D.D. äußerte, dass die europäische Zusammenarbeit immer mehr an Bedeutung gewinne. So habe er in London gleich mehrere ehemalige Kirchglieder der SELK getroffen, die nun in der Evangelisch-Lutherischen Kirche von England (ELCE) ihr geistliches Zuhause gefunden hätten. Er habe zudem den Eindruck, dass durch die fortschreitende Säkularisierung in Großbritannien das Glaubenszeugnis an Kraft gewinne. So sei zum Beispiel die Auseinandersetzung mit dem bekennenden Atheisten Prof. em. D. Phil. Richard Dawkins in Oxford auch im akademischen Bereich geführt worden. Das könne er sich in Deutschland gegenwärtig kaum vorstellen.

Die ELC wurde nach dem Zweiten Weltkrieg durch lutherische Bekenntniskirchen zunächst als „Missionskonferenz“ gegründet. 1986 wurde der heutige Name angenommen. Mitgliedskirchen sind die Evangelisch-Lutherische Kirche in Belgien, die Evangelisch-Lutherische Freikirche von Dänemark, die Evangelische-Lutherische Kirche - Synode von Frankreich, die SELK, die Evangelisch-Lutherische Kirche von England (ELCE), die Evangelisch-Lutherische Kirche Portugals und nunmehr auch die Evangelisch-Lutherische Missionsdiözese Norwegen.

Madagaskar: Lutheraner suchen Gemeinschaft mit der LCMS

Bischof Rakotonirina sucht engere Beziehungen mit Bekenntnislutheranern

Antananarivo, 28.5.2018 [ilc-online]

Am 25. Mai 2018 beschloss die Madegassische Lutherische Kirche (Fiangonana Loterana Malagas - FLM), die „Einheit als lutherische Christen“ zwischen ihrer und der Lutherischen Kirche-Missouri-Synode (LCMS) zu stärken in der Hoffnung, in Zukunft zu Altar- und Kanzelgemeinschaft zu kommen. Die Entscheidung wurde vom höchsten Entscheidungsgremium der FLM bei einer Sitzung in Antananarivo getroffen.

„Wir danken unserem Herrn, der seine Gemeinde leitet. Ich freue mich sehr, ankündigen zu können, dass sich FLM entschlossen hat, Partnerschaft mit der LCMS zu suchen“, sagte der Bischof der FLM, David Rakotonirina.

LCMS-Präses Dr. Matthew Harrison begrüßte die Entscheidung und nannte sie „einen der bedeutendsten Tage in der Geschichte der LCMS und des Bekenntnisluthertums“.

Die LCMS ist durch die Arbeit ihrer diakonischen Einrichtungen World Relief und Human Care mit der FLM verbunden. Madegassische Pfarrer werden am LCMS-Seminar in Fort Wayne aus- und fortgebildet. „Die Madagassen haben uns viel über Missionseifer und die Sorge für die Bedürftigsten gelehrt. Und wir haben noch viel mehr zu lernen. Gott sei Dank,“ so Harrison.

Die madegassische lutherische Kirche wurde 1867 von norwegischen Missionaren gegründet und feiert gerade ihr 150-jähriges Bestehen. Heute ist die FLM eine der größten lutherischen Kirchen der Welt mit ungefähr 4 Millionen Mitgliedern in 8.500 Gemeinden. Sie zählt 1.500 Pastoren und hat mehr als 1.000 Schulen. Die Lutherische Kirche-Missouri-Synode hat 2 Millionen Mitglieder und ist Mitglied des Internationalen Lutherischen Rates (ILC), einer weltweiten Vereinigung konfessionell-lutherischer Kirchen.

Ukraine: Studienabschlüsse am theologischen Seminar

SELK-Ruhestandspfarrer Rektor in Odessa

Odessa, 19.6.2018 [canadian lutheran]

Das Lutherische Theologische Seminar im ukrainischen Odessa veranstaltete am 9. Juni seine Abschlussfeier, bei der vier Studenten nach einem dreijährigen Kurs ihre theologischen Diplome erhielten. Prof. Dr. James Gimbel vom Concordia Lutheran Seminary in Edmonton und Prof. Wilhelm Torgerson D.D. vom Concordia Lutheran Seminary in St. Catharines nahmen an der Zeremonie im Auftrag der Lutherischen Kirche-Kanada (LCC) teil. Torgerson, ehemaliger Pfarrer der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), wurde 2015 vom Aufsichtsrat der kanadischen Ausbildungsstätten zum Rektor des ukrainischen Seminars ernannt, dass sich an den Lehrplänen der kanadischen Hochschulen orientiert.

Die Abschlussfeier begann mit einem Morgengottesdienst der Synode der Evangelisch-Lutherischen Kirchen in der Ukraine (SELCU). Gimbel predigte und überbrachte Grüße von LCC-Präses Timothy Teuscher. Torgerson leitete die Abschlussfeier am Nachmittag und wurde von Pastor Oleg Schewtshenko als Dolmetscher unterstützt. Am Ende der Zeremonie drückte Bischof Alexander Yurchenko seine Wertschätzung für den Dienst von Rektor Torgerson aus und bat ihn im Namen der SELCU um Fortsetzung seiner Arbeit.

Zwei der Absolventen wurden ins Vikariat übernommen: Yuriy Timerkan in Dnipropetrowsk und Dimitrij Krawchuk in Nova Kahowka.

Hongkong: Kritik an LCMS-Missionswerk

Allan Yung wurde wiedergewählt

Hongkong, 9.5.2018 [lutheran.org.hk]

Die Generalsynode der Lutherischen Kirche Hong Kong Synode (LCHKS) wählte am 28. April Pfarrer Dr. Allan Yung erneut zum Präses. Er geht damit in seine achte Amtszeit. Ihr Befremden drückte die Synode darüber aus, dass das Missionswerk der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS) im März Immobilien in Hongkong verkauft hat, ohne mit der LCHKS Rücksprache zu nehmen. Die Gebäude seien von Spendengeldern erworben worden, mit denen die Arbeit der LCHKS unterstützt werden sollte. Schon 1996 hatte die LCMS ein Gebäude in Hongkong verkauft, um die Entwicklung der Concordia International School in

Hanoi (Vietnam) voranzubringen. Auch damals habe es keine Rücksprache mit der LCHKS gegeben.

Zwar seien die Verkäufe rechtmäßig, denn eine Selbstverpflichtung der LCMS aus dem Jahr 1996, die Mehrheit der von den jeweiligen LCHKS-Gemeinden genutzten LCMS-Liegenschaften auf die LCHKS zu übertragen, wurde nie umgesetzt. Vertreter der örtlichen Gemeinden baten den LCHKS-Präses, dieses Thema nun weiter zu verfolgen.

Brasilien: Partnerschaft mit amerikanischen Lutheranern

Historische Institute beschließen Zusammenarbeit

St. Louis, 7.6.2018 [chi/selk]

Die Leiter von zwei großen lutherischen historischen Instituten trafen sich am 4. und 5. Juni, um ein Memorandum of Understanding über die gegenseitige Weiterentwicklung der Geschichtswissenschaften der Lutherischen Kirche-Missouri-Synode und der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Brasilien zu diskutieren und zu unterzeichnen. Dr. Daniel Harmelink, Exekutivdirektor des Concordia Historical Institute (CHI) der Lutherischen Kirche - Missouri Synode (LCMS), und Paulo Udo W. Kunstmann, Koordinator des Instituto Histórico da Igreja Evangélica Luterana do Brasil (IH-IELB) in Porto Alegre, Brasilien, trafen sich in Saint Louis, um im Vorfeld des 120. Jahrestages der Bra-

silienmission der LCMS die Zusammenarbeit der beiden Institute zu stärken.

Missionare aus Nordamerika waren maßgeblich an der Gründung der IELB beteiligt, wenn auch die meisten Gemeindeglieder der Anfangszeit nach Brasilien ausgewanderte Deutsche waren. Heute ist die IELB mit knapp 250.000 Gliedern nach der LCMS die zweitgrößte Kirche im Internationalen Lutherischen Rat (ILC), durch den sie auch mit der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche verbunden ist.

Australien: Letzter Gottesdienst nach 74 Jahren im Pfarramt

Erich Renner zieht sich zurück

Adelaide, 22.5.2018 [lca.org.au]

Nach 74 Jahren ununterbrochener Tätigkeit als lutherischer Pfarrer hat sich Pfarrer Dr. Erich Renner „zurückgezogen“. Renner wurde am 2. Mai 96 Jahre alt. Am folgenden Sonntag hielt er seine letzte Predigt im vierzehntägigen Gottesdienst in der Immanuel Lutheran Church, North Adelaide. Seit seinem offiziellen Ausscheiden aus dem Pfarrdienst im Jahr 1991 predigte Dr. Renner auch für die deutschsprachige Adelaide German Congregation, die monatlich in der Lutherischen Bethlehemskirche Gottesdienste hält. Dort wirkte Renner auch als Seelsorger

weiter, machte Besuche und leitete Beerdigungen, um die deutschsprachigen Lutheraner in Adelaide zu unterstützen.

Der Text für seine letzte Predigt war Psalm 1. Im Jahr 2012, etwa zu seinem 90. Geburtstag, erzählte er dem Kirchenblatt, dass der Text für seine allererste Predigt Johannes 3,16 gewesen sei. Er war zu dieser Zeit elf Jahre alt und die „Gemeinde“ waren seine jüngeren Brüder und Schwestern.

Dr. Renners förmlicher Dienst in der Kirche begann mit seiner Ordination in der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche in Australien im Jahr 1944. Vier Jahre arbeitete er als Pfarrer in Südaustralien, bevor er 1949 eine Lehrtätigkeit am Immanuel College übernahm. Er promovierte an der Universität Heidelberg und kehrte 1959 an das Immanuel Seminary zurück, wo er Vorlesungen

über Altes und Neues Testament hielt.

Nach der Gründung der Lutherischen Kirche von Australien lehrte Dr. Renner bis 1991 am Luther-Seminar Altes Testament und brachte sich besonders im interkonfessionellen und interreligiösen Dialog ein.

ELFK: Michael Herbst als Präses wiedergewählt

Synode tagte in Schönfeld

Schönfeld, 28.5.2018 [elfk]

Vom 25. bis zum 27. Mai 2018 kam in Schönfeld (Erzgebirge) die 92. Synode der Ev.-Luth. Freikirche zusammen. Die Vormittage wurden geprägt vom zweigeteilten Synodalreferat von Pfarrer Andreas Heyn (Chemnitz) zum Thema „Christliche Freiheit – Was sie ist und was nicht.“

Nachdem die Synode den Bericht der Theologischen Kommission gehört hatte, beschloss sie, Teil 7 des Bekenntnisses der Konfessionellen Evangelisch-Lutherischen Konferenz („Gottes Volk – Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens“) als der Heiligen Schrift und dem lutherischen Bekenntnis entsprechende Lehrerklärung anzunehmen.

In den Synodalrat (Kirchenleitung) wählte die Synode Präses Michael Herbst (Zwickau-Planitz), Vizepräses Pfarrer Jörg Kubitschek (Saalfeld), Pfarrer Andreas Drechsler (Dresden), Synodalrat Thomas Holland-Moritz (Zwickau) und Synodalrat Matthias Voigt (Schönfeld).

Beschlüsse fasste die Synode zum Status der Concordia-Buchhandlung in Zwickau. Eine neue Gehaltsordnung und eine geänderte Ruhegehaltsordnung, sowie eine Urlaubsordnung wurden in Kraft gesetzt.

LWB/DNK: „Kein Bremssignal für den ökumenischen Dialog“

Gespräche mit Papst Franziskus, Erzbischof Ladaria und dem Einheitsrat

Hannover, 6.6.2018 [lwb/dnk]

Der Vorsitzende des Deutschen Nationalkomitees des Lutherischen Weltbundes (DNK/LWB) hat ein positives Fazit aus seinen Gesprächen im Vatikan gezogen: „Für den ökumenischen Weg von Lutheranern und Katholiken weltweit haben wir in den Gesprächen viel Rückenwind erfahren“, so Landesbischof Gerhard Ulrich. „Wir waren uns einig, dass wir nach 2017 nun die grundlegenden Themen Amt, Eucharistie und Kirche behandeln müssen. Dies sind zentrale Themen für die weitere Annäherung. Sie werden gründlich und eingehend vom Lutherischen Weltbund und Vatikan bearbeitet werden, damit daraus Resultate folgen können, die in der gesamten Welt Wirkung entfalten. Dass solche Fragen nicht übereilt gelöst werden, ist selbstverständlich“, unterstrich Ulrich.

Der Vorsitzende des DNK/LWB widersprach damit der Interpretation, dass Papst Franziskus bei der Audienz des DNK/LWB die lutherisch-katholischen Ökumene bremsen wollte. „Franziskus und ich haben beide betont, dass der Schwung des ökumenischen Reformationsgedenkens

unbedingt genutzt werden muss, um weiter voranzuschreiten“, hielt Ulrich fest. Der Papst habe den ökumenischen Weg deutlich bestätigt und sogar davor gewarnt, auf diesem Weg stehenzubleiben. „Es ist abwegig, einen Halbsatz aus Franziskus Rede als Bremssignal für den Fortgang des ökumenischen Dialogs zu werten. Diese Interpretation ignoriert den Rest der Rede völlig“, so der Landesbischof der Nordkirche. Bedeutend sei auch, dass Papst Franziskus in seiner Rede keinerlei Hindernisse für die weitere Annäherung benannt habe. „Im Gegenteil, Papst Franziskus hat das Ziel der völligen Überwindung der Divergenzen und die Aufforderung, eine ‚immer konkretere und sichtbarere Einheit untereinander zu erreichen‘ unterstrichen“, hob Ulrich hervor.

Am 5. Juni traf die Delegation des DNK/LWB den Präfekten der Glaubenskongregation, Erzbischof Ladaria. Dieser bestätigte den Eindruck der Delegation, dass Papst Franziskus die ökumenischen Dialoge mit dem LWB systematisch fortentwickeln will. Mit dem Schreiben von Ladaria

hatte der Vatikan in den aktuellen Prozess der Deutschen Bischofskonferenz zur Erleichterung der Eucharistie in konfessionsverbindenden Ehen eingegriffen. „Natürlich haben wir auf ein positives Ergebnis dieser innerkatholischen Beratung gehofft. Das habe ich gegenüber Erzbischof Ladaria auch deutlich ausgedrückt“, unterstrich Ulrich. Ladaria hat im Gespräch der Delegation die Hintergründe des Schreibens erläutert. „Er hat auch versucht, uns die Befürchtung des Papstes zu erklären, dass eine solche nationale Lösung negative Auswirkungen auf die katholische Weltkirche haben könnte. Daher betone das Schreiben die Orts- und die Weltebene“, so der Vorsitzende des DNK/LWB.

Bereits am Tag zuvor kam die Delegation mit Monsignore Türk vom Päpstlichen Rat zur Förderung der Einheit der Christen zusammen. In dem ausführlichen und freundlichen Gespräch wurden Pläne für den künftigen Gesprächsprozess zu Amt, Eucharistie und Kirche diskutiert. „Wir wollen noch dieses Jahr die ersten konkreten Schritte für diesen Prozess angehen“, fasste Ulrich zusammen. „In der aktuellen Situation ist es umso wichtiger, hier nicht stehenzubleiben, sondern kontinuierlich weiterzugehen.“ Neben Landesbischof Ulrich nahmen auch der Catholica-Beauftragte der VELKD, Landesbischof Dr. Karl-Hinrich Manzke, sowie Vertreter der Geschäftsstelle des DNK/LWB und des Amtsbereichs der VELKD an den Gesprächen im Vatikan teil.

Nordkirche: Verabschiedung von Landesbischof Ulrich Tietze: „Wir sind dankbar dafür, wie er die junge Nordkirche prägt“

Schwerin/Kiel, 28.5.2018 [nordkirche.de]

Am Sonnabend, 9. März 2019, verabschiedet die Evangelisch-Lutherische Kirche in Norddeutschland (Nordkirche) ihren Landesbischof Gerhard Ulrich in den Ruhestand. Das gab Dr. Andreas Tietze, Präses der Landessynode, in Kiel bekannt. Der Gottesdienst, in dem der Landesbischof verabschiedet wird, beginnt um 15 Uhr im Dom zu Schwerin.

Anschließend sind zahlreiche Gäste aus Kirche, Politik, Gesellschaft, Kultur und Medien zu einem anschließenden Empfang in der Schweriner Sport- und Kongresshalle eingeladen. Erwartet werden neben Vertretern von Lutherischem Weltbund (LWB), Evangelischer Kirche in Deutschland (EKD) und Vereinigter Evangelisch-Lutherischer Kirche Deutschlands (VELKD), Repräsentanten der Katholischen Kirche und weiteren ökumenischen Gästen auch Vertreter der Bundes- und Landespolitik und weitere Teilnehmer.

„Wir blicken dankbar darauf, wie Gerhard Ulrich die noch junge Nordkirche nach wie vor prägt“ so Tietze. „Er hat den Weg zur Gründung der Nordkirche wesentlich mitgestaltet und trägt auch als Landesbischof und Vorsitzender der Ersten Kirchenleitung seit sechs Jahren leitende

Verantwortung an zentraler Position mit einer in hohem Maße ausgeprägten Fähigkeit zur Integration. Zugleich verleiht er der Nordkirche in der Öffentlichkeit hierzulande und in der weltweiten Ökumene auf markante Weise Gesicht und Stimme und erwirbt der Nordkirche damit immer wieder Beachtung und hohes Ansehen. Besonders beeindruckt hat mich persönlich seine klare christliche Haltung in der Flüchtlingsthematik. Das wird mir als Vorbild und Beispiel immer in Erinnerung bleiben.“

Die Amtszeit von Landesbischof Ulrich endet am 31. März 2019. Im Februar 2013 war er von der Landessynode der Nordkirche zum Landesbischof gewählt worden und trat dieses Amt vier Monate später an. Zuvor war Ulrich im Fusionsprozess der drei evangelischen Landeskirchen Nordelbiens, Mecklenburgs und Pommerns, die sich Pfingsten 2012 zur Nordkirche zusammengeschlossen hatten, bereits Vorsitzender der gemeinsamen Kirchenleitung. Predigtstätten des Landesbischofs der Nordkirche sind die Dome zu Schwerin und Lübeck. Gerhard Ulrich ist zugleich Leitender Bischof der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD).

Lettland/Österreich: Zwei neue lettische Pfarrerinnen Seit 2016 keine Frauenordination in Evangelisch-Lutherischer Kirche Lettlands

Riga/Waidhofen an der Thaya, 13.6.2018 [epdÖ/gaw/selk]

Am 10. Juni 2018 wurde in Waidhofen an der Thaya lettische Theologin Dace Dislere-Musta ins Pfarramt ordiniert. Dace Dislere-Musta hat in ihrer Heimat Lettland lange in

der Krankenhauseelsorge und Diakonie gearbeitet. Weil in der dortigen evangelisch-lutherischen Kirche Frauen seit Jahren nicht mehr zum Pfarramt ordiniert werden,

ging sie vor vier Jahren nach Österreich, wo sie jetzt nach dem Abschluss ihres Vikariats Pfarrerin der Evangelischen Kirche A.B. in Österreich wurde. Wie sie seien viele Frauen ins Ausland gegangen, um Pfarrerin zu werden, sagten Dislere-Musta. Sie kenne nur noch wenige, die in Lettland geblieben seien und wie sie selbst unter anderem als Seelsorgerinnen in Krankenhäusern oder im Gefängnis arbeiteten. 2016 war in Lettland beschlossen worden, die Frauenordination auch offiziell aufzuheben.

Am 29. Juni 2018 wird in Lettland Professorin Dace Balode, Dekanin der Theologischen Fakultät der Universität Lettlands zur Pfarrerin ordiniert. Die Ordination findet in der Anglikanischen Kirche in Riga statt und wird von Erzbischöfin Lauma Zuševica, der Erzbischöfin der Lettischen Evangelisch-Lutherischen Kirche im Ausland, durchgeführt. Die Inlands- und die Auslandskirche hatte sich nach

dem Fall des Eisernen Vorhanges angenähert. Seit dem Entschluss der Inlandskirche, keine Frauen mehr zu ordinieren, gehen die beiden Kirchen wieder getrennte Wege.

Von den rund 2 Millionen Letten sind etwa 700.000 lutherisch – die meisten davon im Westen des Landes –, wobei sich nach Angaben einer Studie der Evangelischen Kirche in Deutschland nur ein geringer Prozentsatz zur Kirche bekennt. Im Osten des Landes leben v.a. Katholiken (rund 500.000) und Russisch-Orthodoxe (rund 370.000). Die Evangelisch-Lutherische Kirche Lettlands im Ausland wurde von lutherischen Exil-Letten gegründet, die nach der Besetzung Lettlands durch die Sowjetmacht ins Ausland geflohen waren. Ihre 130 Gemeinden mit 90 Pfarrern und 25.000 Gliedern liegen verstreut über Europa, Nord- und Südamerika sowie Australien und Neuseeland. Seit 2016 hat die Kirche aber auch eine Propstei im Heimatland.

Österreich: Pfarrerin mit 70 Psychoanalytikerin mit spätem Zweitberuf

Mistelbach, 11.6.2018 [epdÖ/selk]

Mit fast 70 Jahren entschied sich die Psychoanalytikerin und Universitätsprofessorin Dr. Rotraud A. Perner, evangelische Theologie zu studieren und Pfarrerin zu werden. Vor einigen Wochen ist mit „Als Pfarrerlehrling in Mistelbach“ ein Buch der bekannten Wissenschaftlerin und Publizistin erschienen, in dem sie ihre Schritte ins Pfarrerrinnenamt in der niederösterreichischen Gemeinde und die Reaktionen ihres Umfelds schildert.

Den Anstoß, das Theologiestudium aufzunehmen, gab der Tod ihres Mannes im Jahr 2009, drei Wochen vor dem 40. Hochzeitstag des Paares. Glaubensfragen hätten sie schon vorher beschäftigt, sagte Perner schon im Dezember vergangenen Jahres in einem Gespräch mit dem Evangelischen Pressedienst, erst danach hatte sie jedoch die Zeit, sich voll auf ein weiteres Studium einzulassen: „Der Weg zum Glauben war für mich ein abenteuerlicher.“ Erst mit 38 sei sie der Evangelischen Kirche beigetreten, als sie ihren evangelischen Mann nach einer Ehekrise auch kirchlich heiratete. Wirklich zum Glauben habe sie Jahre später bei der Lektüre eines Gedichts gefunden: „Da hat es mich ergriffen.“

Die Entscheidung, Pfarrerin zu werden, sei dann erst während des Theologiestudiums gekommen, „als ich meine geistige Heimat fand, nach der ich schon so lange gesucht hatte“. Zweifel an der Neuorientierung im fortgeschrittenen Alter seien ihr dabei aber nie gekommen, auch jetzt als Pfarrerin im Ehrenamt nicht, wo sie die kirchliche Arbeit mit ihrem Hauptberuf verbinden müsse: „Ich habe einfach ‚gewusst‘, was ich zu tun habe – und dieses tiefinnerliche ‚Wissen‘ ist für mich gleichbedeutend mit ‚Glaube‘.“

Die 1944 geborene Rotraud A. Perner studierte Jura, Soziologie und Psychoanalytische Sozialtherapie und arbeitete unter anderem im Bereich der Sexualforschung und -therapie. 2016 wurde Perner von Bischof Dr. Michael Bünker zur Pfarrerin im Ehrenamt ordiniert und beauftragt, die Evangelische Hochschuleseelsorge in Niederösterreich aufzubauen. Auf Anregung von Superintendent Paul Weiland wurde die in Matzen wohnende Ehrenamtspfarrerin der 25 km entfernten Kirchengemeinde Mistelbach zugeordnet. „Eigentlich hätte ich ja nach Strasshof gehört“, so Perner, „aber Paul Weiland meinte, dass Pfarrer Hans Spiegl in Mistelbach ähnlich unorthodox sei wie ich. Dort würde ich besser hinpassen!“

Aus der evangelischen Welt

Auf dem Land: Nicht länger „Vollprogramm“ anbieten Wie sich die Kirchen in Zeiten des Umbruchs erneuern können

Greifswald, 24.5.2018 [idea/selk]

Angesichts sinkender Gliederzahlen sollte sich die Kirche auf dem Land auf ein „regiolokales“ Modell konzentrieren. Dafür hat der Theologieprofessor Dr. Michael Herbst (Greifswald) geworben. Er sprach auf einer internationalen Tagung des Instituts zur Erforschung von Evangelisation und Gemeindeentwicklung, die vom 24. bis 26. Mai in Greifswald stattfand.

Die 180 Teilnehmer beschäftigen sich mit der Frage, wie sich die Kirchen in Zeiten des Umbruchs erneuern können. Wie Herbst sagte, sollten möglichst viele Menschen einer Region „einigermaßen gleichwertige Chancen bekommen, das Wort vom Kreuz zu hören“. Eine Region brauche „attraktive Zentralorte“, in denen etwa Kirchenmusik, Schulungen, Vorträge und große Feste stattfänden. Es solle aber in kleinen Orten weiterhin Gemeinden geben, in denen die Glieder einfache Gottesdienste feiern und miteinander beten. In der Regel werde in diesen Gemeinden aber kein Pastor am Ort leben, sondern „gelegentlich kommen und die nötigen Kasualien übernehmen“. Allerdings erspare dieses Modell nicht „den Rückbau zu teuer gewordener kirchlicher Strukturen“, die sich nicht mehr mit Leben füllen ließen. Die Zahl der Pfarrer und der Umfang der kirchlichen Dienste werde abnehmen. Manche Gebäude müssten umgenutzt werden. Manche Gemeinden würden „unter Umständen nicht überleben“.

Herbst zufolge sollten sich Kirchengemeinden in der Region nicht länger „als Anbieter von Vollprogrammen“ verstehen. Er empfahl Gemeinden, neben dem Gottesdienst nur das anzubieten, worin sie stark seien, etwa in der Musik oder der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen.

Ferner forderte Herbst dazu auf, die Grenzen der Kirchengemeinden „erheblich zu lockern“. So solle die evangelische Kirche auch mit Landeskirchlichen Gemeinschaften und der römisch-katholischen Kirche zusammenarbeiten. Damit könne man sich gegenseitig entlasten.

Die Kirche werde künftig „kleiner und ärmer“ sein und zugleich „unordentlicher, vielfältiger, fragiler“. Die Kirche solle nicht versuchen, „im Modus der Verdünnung zu retten, was zu retten ist“, sondern „um Gottes willen etwas Tapferes tun“ und neue Ideen ausprobieren.

Das 2004 gegründete Institut zur Erforschung von Evangelisation und Gemeindeentwicklung ist die einzige universitäre Einrichtung im deutschsprachigen Raum, die sich mit Fragen der missionarischen Gemeindeentwicklung beschäftigt.

Bischof Hein: Im Gottesdienst schlägt „das Herz des Glaubens“ Stiftung zur Förderung des Gottesdienstes besteht seit zehn Jahren

Kassel, 25.5.2018 [idea/selk]

Die Bedeutung des Gottesdienstes für die Kirche hat der Bischof der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, Dr. Martin Hein (Kassel), hervorgehoben. In ihm schlage „das Herz des Glaubens“, sagte er im Festgottesdienst aus Anlass des zehnjährigen Bestehens der Stiftung zur Förderung des Gottesdienstes (Karl-Bernhard-Ritter-Stiftung) am 25. Mai in Kassel. Es gehe darum, „eine Begegnung mit dem lebendigen Gott“ zu ermöglichen. Hein: „Die Gottesdienste wollen uns gewiss machen, dass in Gottes Gegenwart unser Leben heil und frei wird und dass wir verändert, erneuert und begeistert von ihm in den Alltag zurückkehren.“ Der Bischof rief dazu auf, groß

vom Gottesdienst zu denken und viel von ihm zu erwarten: „Dafür lohnt sich alle Mühe der Vorbereitung und Durchführung.“ Deshalb schmerze es ihn, wenn gerade in dörflichen Gemeinden seiner Kirche Gottesdienste nur noch alle zwei oder drei Wochen stattfinden und er im Gemeindebrief lesen müsse: „Gottesdienst fällt aus.“

Hein unterstrich ferner die Bedeutung des gottesdienstlichen Raumes: „Die Zeiten der Mehrzweckhallen, in denen bei Bedarf der Altar durch eine Tischtennisplatte ersetzt werden konnte, sind vorbei.“ Ein Gottesdienst sei ein „Gesamtkunstwerk“: „Er ist Wort, Klang, Bewegung,

Raum.“ Für diese Sicht habe die Gottesdienststiftung wie auch die von ihr betriebene Beratungsstelle in Hofgeismar wesentliche Impulse gesetzt.

Die Stiftung verfolgt nach eigenen Angaben das Ziel, die Qualität der Gottesdienste zu fördern und zeitgemäße Formen zu stärken. Dazu vergibt sie jährlich einen mit 2.500 Euro dotierten Gottesdienstpreis. In diesem Jahr

ging er an zwei Motorradgottesdienste in Hamburg und Einbeck; ausgezeichnet wurden auch schon die besten Trau- und Taufgottesdienste oder der beste Gottesdienst mit Demenzkranken. Die Stiftung ist nach dem deutschen Theologen und Politiker Karl Bernhard Ritter (1890–1968) benannt, der während der Zeit des Nationalsozialismus zur Führung der Bekennenden Kirche in Kurhessen-Waldeck gehörte.

Kirchenmusik: „Dominanz der Orgel ist nicht mehr gerechtfertigt“ Musikproduzent Dieter Falk für mehr populäre Musik im Gottesdienst

Berlin, 31.5.2018 [idea/selk]

Die Dominanz der Orgel in der Kirchenmusik ist nicht mehr gerechtfertigt. Davon ist der Musikproduzent Dieter Falk (Düsseldorf) überzeugt. Zwar habe die Kirche ihre traditionelle Musikkultur mit Orgel und Bläserchören zu pflegen, sie brauche aber auch kulturell eine Reformation, schreibt der 58-jährige in der Juni-Ausgabe des evangelischen Monatsmagazins „zeitzeichen“. Die Gesellschaft habe sich beim Musikgeschmack stark verändert. Dem müsse sich die Kirche anpassen, ohne ihre Herkunft zu verleugnen. Falk: „Wir sollten mehr populäre Musik im Gottesdienst unterbringen, noch viel stärker als das bereits geschieht.“ Denn die Lieder, die jetzt als sogenanntes neues Liedgut in den Gesangbüchern stehen, „haben ja auch schon wieder 50 Jahre auf dem Buckel“.

Falk ist nach eigenen Angaben mit seinem neuen Projekt „Rockchor 60+“ in Deutschland unterwegs. Dabei beteiligen sich in 15 Städten Jungsenioren, die in Chören die Rockmusik der 60er und 70er wiederaufleben lassen. Dazu schreibt Falk: „Da treffe ich auf Leute, die mit Bach groß geworden sind und immer noch in Orgelkonzerte gehen. Aber sie fetzen wirklich ab bei ‚Satisfaction‘ von den Rolling Stones“. Falk zählt zu den erfolgreichsten deutschen Musikproduzenten. In christlichen Kreisen sorgte er zuletzt für Schlagzeilen als Komponist des Pop-Oratoriums „Luther“. Bei den Aufführungen wirkten jeweils bis zu 3.000 Sänger mit.

Über die Hälfte der jungen Protestanten ist ehrenamtlich aktiv Studie: Bei den Religionslosen ist dieser Anteil deutlich niedriger

Berlin, 4.6.2018 [idea/selk]

Über die Hälfte der 18- bis 26-jährigen Protestanten in Deutschland leistet ehrenamtlich Sozialarbeit. Bei den Religionslosen in dieser Altersgruppe sind es lediglich 38 Prozent. Das geht aus der Studie „Jung – Evangelisch – Engagiert. Neue Befunde zu Religiosität und ehrenamtlichem Engagement junger Menschen“ hervor, die am 4. Juni in Berlin vorgestellt wurde. Dazu wurden 3.000 junge Menschen befragt. Leiter der Untersuchung ist Prof. Dr. Friedrich Schweitzer, Theologe und Religionspädagoge an der Universität Tübingen. Er sagte zu den Ergebnissen: „Ehrenamtliches Engagement ist anders als häufig angenommen nicht einfach eine Angelegenheit des Dritten Lebensalters.“ Entgegen der medial verbreiteten Meinung seien gerade Jugendliche und junge Erwachsene am stärksten in der Gesellschaft engagiert.

Deutschland (EKD) von der Universität Tübingen zusammen mit dem Comenius-Institut (Münster) erstellt. Sie umfasst eine repräsentative Befragung 18- bis 26-jähriger, qualitative Interviews sowie eine Befragung jugendlicher vier Jahre nach ihrer Konfirmation. Demnach lernen evangelische Christen Ehrenamtlichkeit häufig im Elternhaus kennen.

„Allerdings sinkt die Zahl der jungen Menschen, die eine ehrenamtliche Tätigkeit im Elternhaus erleben“, so Dr. Wolfgang Ilg, Professor für Gemeindepädagogik an der Evangelischen Hochschule in Ludwigsburg. Er war ebenfalls an der Studie beteiligt. Wichtiger wird nach seinen Worten daher die Gruppe der Gleichaltrigen. Hier spiele die Konfirmandenzeit und vor allem das Konfirmandenpraktikum eine wesentliche Rolle, bei dem eine ehrenamtliche Tätigkeit ausprobiert wird. Laut Prof. Schweitzer

Die Studie wurde im Auftrag der Evangelischen Kirche in

bietet jede zweite evangelische Kirchengemeinde eine solche Möglichkeit. Dieses Potenzial sei aber noch stärker zu nutzen. Ehrenamtlichkeit sei für die Entwicklung junger Menschen wichtig: „Die Erfahrungen, die junge Menschen bei ihrem Engagement machen, sind für sie selbst, für die Kirche und für die Gesellschaft insgesamt von hoher Bedeutung. Sie tragen bei zur Persönlichkeitsentwicklung und stärken prosoziale Wertorientierungen. Ehrenamtliches Engagement ist Bildung für die Zivilgesellschaft.“

Der EKD-Ratsvorsitzende, Landesbischof Dr. Heinrich Bedford-Strohm (München), begründete den Einsatz junger Christen theologisch so: „Wer davon überzeugt ist, dass Gott der Schöpfer der Welt und nicht nur Schöpfer der Kirche ist, spürt eine leidenschaftliche Liebe zur Welt.“ Er

engagiere sich nicht nur für die Kirche, sondern auch für die Gesellschaft. Dieses Handeln spiegele auch die Authentizität der Kirche wider.

Mit diesem „heute überstrapazierten Begriff“ meine er, so der EKD-Ratsvorsitzende, zwei Dinge: einerseits eine Ausstrahlung, die aus einem inneren Brennen komme, andererseits eine Übereinstimmung mit dem Inhalt, dem Evangelium von Jesus Christus. In den Ergebnissen der Studie sieht Bedford-Strohm eine „Ermutigung für das Bemühen, mehr Beteiligungsmöglichkeiten für Jugendliche in der Kirche zu schaffen“. Die Kirche brauche junge Menschen, wenn sie ihrem durch Jesus gegebenen Auftrag gerecht werden wolle, Salz der Erde und Licht der Welt zu sein.

Landeskirche will Arbeit mit Konfirmanden modernisieren „Immer viel zu viel Kopf statt Herz, Hand, Fuß und Kopf“

Hannover, 1.6.2018 [epd/selk]

Die hannoversche Landeskirche will ihre Arbeit mit Konfirmandinnen und Konfirmanden modernisieren. Nach einer Studie seien dort kognitive Methoden noch weitaus häufiger anzutreffen als handlungsorientierte und kreative Methoden, sagte der Stader Pastor Christian Berndt vor der Synode, dem Kirchenparlament, in Hannover: „Da gibt es noch immer viel zu viel Kopf statt Herz, Hand, Fuß und Kopf.“ In der evangelischen Landeskirche zwischen Hann. Münden und der Nordsee werden pro Jahr rund 25.000 Jugendliche konfirmiert.

Die Synode beschloss, eine Arbeitsgruppe einzurichten, die Vorschläge erarbeiten soll, wie die Arbeit mit den 13- bis 15-jährigen Jugendlichen weiterentwickelt werden

kann. Dabei solle ein besonderes Augenmerk auf dem emotionalen und erlebnisorientierten Lernen liegen, erläuterte Berndt. Dies komme Jugendlichen in der Pubertät besonders entgegen und vermittele ihnen das Gefühl, dass es wirklich um sie gehe. Auch die Digitalisierung und die Übergänge zur weiteren Jugendarbeit sollten mit bedacht werden.

Der Studie zufolge habe ein Teil der Konfirmanden derzeit nicht das Gefühl, dass die Kirche Antworten auf ihre Lebensfragen habe, sagte Berndt. Auch seien die Gottesdienste selten auf sie ausgerichtet, so dass sie dort häufig keine Heimat fänden. Das müsse sich ändern.

Kirche hält Fach „Werte und Normen“ für angemessen „Seine Qualität macht den Religionsunterricht stark.“

Hannover, 11.6.2018 [epd/selk]

Die evangelischen Kirchen in Niedersachsen halten es für „angemessen“, dass die Landesregierung das Fach „Werte und Normen“ auch an Grundschulen einführen will. Es sei „völlig in Ordnung“, ein solches Angebot parallel zum Religionsunterricht für Kinder der Klassen eins bis vier vorzuhalten, sagte die hannoversche Oberlandeskirchenrätin Dr. Kerstin Gäfgen-Track am 11. Juni dem Evangelischen Pressedienst. „Genauso wie es ein Recht auf religiöse Erziehung gibt, besteht natürlich auch

ein Recht auf nicht-religiöse Erziehung.“

Kultusminister Grant-Hendrik Tonne (SPD) hatte angekündigt, der laufende Schulversuch für das Fach „Werte und Normen“ an zehn Grundschulen werde nach den Sommerferien auf 40 Schulen ausgeweitet. Nach Ablauf dieser zweiten Erprobungsphase könnte „Werte und Normen“ dann als ordentliches Unterrichtsfach eingeführt werden, ergänzte der Minister und betonte: „Es geht um

ein Zusatzangebot zum konfessionellen Religionsunterricht, nicht um einen Ersatz für das Fach Religion.“ Der Religionsunterricht sei als einziger Unterricht grundgesetzlich verankert und habe auch im niedersächsischen Schulgesetz einen besonderen Stellenwert.

Eine Mehrheit der Eltern und Schüler befürwortet laut Kultusministerium die Einführung des Faches „Werte und Normen“, ebenso eine Vielzahl von Lehrern und Schulleitungen. Bislang gibt es in Niedersachsen erst ab Klasse fünf ein wertebildendes Alternativfach zum Religionsunterricht. Ein Ersatzfach Ethik für Grundschülerinnen und Grundschüler, die nicht am Religionsunterricht teilnehmen, wird bislang in den Bundesländern Bayern, Mecklenburg-Vorpommern, Rheinland-Pfalz, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen angeboten.

Gäfigen-Track betonte, sie weise Forderungen etwa vonseiten der Humanisten ausdrücklich zurück, den Religi-

onsunterricht zugunsten des Faches „Werte und Normen“ ganz abzuschaffen. Die Gesetzesinitiative werde nicht „der Anfang vom Ende des Religionsunterrichts“ sein, betonte die Bevollmächtigte der Konföderation evangelischer Kirchen in Niedersachsen für Bildungsfragen.

„Wir sind der Ansicht, dass es beides geben muss. Und ich erwarte von den Befürwortern des Werte-und-Normen-Unterrichts, dass sie das Recht auf religiöse Bildung akzeptieren.“ Sie habe aber auch keinen Anlass zur Sorge, sagte Gäfigen-Track. Das Kultusministerium habe immer den Wert des Religionsunterrichtes betont. Die Erfahrungen an den weiterführenden Schulen zeige zudem, dass die Kirchen die Konkurrenz nicht fürchten müssten. 75 Prozent der Schülerinnen und Schüler nähmen dort am Religionsunterricht teil. Das seien mehr, als tatsächlich Christen seien. Dies zeige, dass der Unterricht offenbar gut gemacht sei. „Das, was den Religionsunterricht stark macht, ist seine Qualität.“

Licht- und Toneffekte am Lutherdenkmal in Worms Rheinland-Pfalz-Tag: Der Reformator jetzt als Ampelmännchen

Worms, 4.6.2018 [idea/selk]

Die hessen-nassauische Kirche hat das Lutherdenkmal in Worms zum Rheinland-Pfalz-Tag mit einer Multimediaaufführung neu in Szene gesetzt. Mit Ton- und Lichteffekten erinnerte sie in 14 Aufführungen mit zusammen 7.000 Zuschauern an den Auftritt des Reformators Martin Luther 1521 vor dem Reichstag in Worms. Damals sollte Luther dort seine Lehren widerrufen, hielt aber an ihnen fest. Für die Inszenierung hatte die Kirche den Komponisten, Klangdesigner und Regisseur Parviz Mir-Ali gewonnen. Nach Worten des evangelischen Projektleiters Dr. Fabian Vogt ist das Konzept voll aufgegangen: „Wir wollten die weltbewegenden Ereignisse von Worms kreativ, lebendig, zeitgemäß und verständlich neu in Szene setzen. Genau das kam beim Publikum an. Wir mussten sogar Sondervorstellungen geben.“

Darüber hinaus gab es eine weitere Kunstinstallation der hessen-nassauischen Kirche: Am Lutherplatz war der Umriss des Reformators an vier Ampeln eines Fußgängerüberwegs als „Ampelmännchen“ zu sehen. Der hessen-nassauische Kommunikationsexperte, Pfarrer Dr. Jeffrey Myers, sagte, dass viele Wormser Bürger von Anfang an vom stehenden und gehenden Ampel-Luther begeistert gewesen seien. Die Kirche hoffe nun, dass der leuchtende Reformator in rot und grün bis zum 500. Jubiläum des Reichstags im Jahr 2021 bleiben dürfe.

Knapp ein Drittel des Gebietes der hessen-nassauischen Kirche liegt in Rheinland-Pfalz.

Südliche Baptisten: Mehr Gottesdienstbesucher, weniger Mitglieder In zehn Jahren 1,6 Millionen Mitglieder verloren

Nashville, 5.6.2018 [idea/selk]

Die Südlichen Baptisten, die größte protestantische Kirche in den USA, haben im vergangenen Jahr eine widersprüchliche Entwicklung vollzogen: Die Zahl der Mitglieder und Taufen ging zurück, die Zahl der Gemeinden und Gottesdienstbesucher stieg. Das geht aus der Mitglie-

derstatistik hervor, die das Forschungsinstitut LifeWay Christian Resources im Auftrag der Kirche in Nashville veröffentlichte. Danach ging die Zahl der Mitglieder um 211.000 (-1,4 Prozent) auf 15 Millionen zurück. Damit hat die Kirche in den vergangenen zehn Jahren 1,6 Millionen

ihrer Mitglieder verloren. Die Zahl der Taufen sank um 26.600 (-9,5 Prozent) auf 254.000.

Diese Entwicklung breche ihm das Herz, wenn immer weniger Menschen im Namen Jesu getauft würden, räumte LifeWay-Präsident Dr. Thom S. Rainer ein. Zugleich seien eine Viertel Million Taufen keine unbedeutende Zahl. Er rief die Mitglieder der Kirche dennoch dazu auf, unter Freunden und Nachbarn noch stärker als bisher für das Evangelium von Jesus Christus zu werben. Rainer: „Wir wissen, dass nur der Heilige Geist Bekehrungen erwirken

kann. Aber wir wissen auch, dass die meisten dieser Bekehrung mit einem Gespräch über den christlichen Glauben begonnen haben.“

Als positiv sei zu verzeichnen, dass die Zahl der Gemeinden um 272 (2,6 Prozent) auf 47.544 gestiegen sei. Die Zahl der wöchentlichen Gottesdienstbesucher habe um 120.000 (2,3 Prozent) auf 5,3 Millionen zugenommen. Die Spendeneinnahmen hätten um umgerechnet 229 Millionen Euro auf zehn Milliarden Euro gesteigert werden können.

Brüdergemeinde Korntal bittet Missbrauchsoffer um Vergebung Ehemalige Heimkinder sprechen von über 80 Tätern

Korntal, 7.6.2018 [idea/selk]

Die Evangelische Brüdergemeinde Korntal und ihre Diakonie haben die Opfer von Gewalt und Missbrauch in ihren Kinderheimen während der 1950er bis 1980er Jahre um Vergebung gebeten. Zwei unabhängige Aufklärer der Vorfälle – die ehemalige Amtsrichterin Dr. Brigitte Baums-Stammberger und der Marburger Erziehungswissenschaftler Prof. Dr. Benno Hafener – legten am 7. Juni in Korntal ihren über 400-seitigen Bericht vor. Er trägt die Überschrift „Uns wurde die Würde genommen“. Dazu wurden Interviews mit 105 ehemaligen Heimkindern ausgewertet. Von ihnen berichteten 93, dass sie körperliche Gewalt in den Heimen erleiden mussten. Zwei Drittel von ihnen sagten, dass dies „regelmäßig“ der Fall war. Einige gaben an, dass sie mehrmals wöchentlich oder sogar fast täglich geschlagen wurden. 85 erklärten, dass sie Opfer seelischer Gewalt wurden, etwa durch Demütigungen und Drohungen.

61 Interviewte waren nach eigenen Angaben von sexuellen Übergriffen betroffen. Diese Taten erstreckten sich zum Teil über viele Jahre. Nicht bestätigt werden konnten laut dem Bericht die Vorwürfe organisierter sexueller Gewalt. Allerdings hätten es mangelnde Sensibilität und unzureichende Kontrolle pädophiler Täter erlaubt, ungehindert ihre Wünsche auszuleben. Die sexuellen Übergriffe seien häufig von Mitarbeitern ausgegangen, aber auch von älteren Heimkindern. Die Befragten nannten 81 Täter unter den Mitarbeitern, die mindestens gegenüber einem der Betroffenen gewalttätig gewesen seien. Darunter seien acht „Intensivtäter“, die mindestens an zehn Befragten Gewalt verübt hätten.

Vorsteher Andersen: Die Brüdergemeinde steht zu ihrer Verantwortung

Der weltliche Vorsteher der Brüdergemeinde, Klaus Andersen, sagte zu den Ergebnissen, in deren Einrichtungen sei Kindern schweres Unrecht angetan und Leid zugefügt worden: „Das erschüttert uns tief und macht uns sehr betroffen.“ Die Brüdergemeinde stehe zu ihrer Verantwortung: „Wir bitten um Vergebung für alle Verletzungen.“ Man sei sich bewusst, „dass unsere finanziellen Anerkennungsleistungen nicht wiedergutmachen können, was geschehen ist, und dass die Erlebnisse immer ein Teil der Lebensgeschichte der Betroffenen sein werden“. Die Opfer haben von der Diakonie der Brüdergemeinde auf Antrag in der Regel jeweils 5.000 Euro erhalten, in Einzelfällen 20.000 Euro. Ehemalige betroffene Heimkinder haben noch bis zum 30. Juni 2020 die Möglichkeit, sich für Interviews an Richterin a. D. Baums-Stammberger zu wenden und Anträge auf Anerkennungsleistungen zu stellen.

Opfergruppen: Bis zu 300 betroffene Heimkinder

Laut Opfergruppen haben bis zu 300 Heimkinder in den 1950er bis 1980er Jahren Gewalt und sexuellen Missbrauch in Einrichtungen der Brüdergemeinde Korntal erlebt. Ein Betroffener, Detlev Zander, hatte die Fälle 2014 öffentlich gemacht. Er sprach jetzt von Genugtuung und Erleichterung. Der Bericht mache deutlich: „Wir haben nicht gelogen.“

Die 1819 gegründete Brüdergemeinde ist eine mit der Evangelischen Landeskirche in Württemberg vertraglich verbundene selbstständige Personalgemeinde. Zu ihr gehören diakonische Einrichtungen, darunter Kindergärten, Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen sowie ein Altenzentrum.

Festakt: Aktion Sühnezeichen besteht seit 60 Jahren Steinmeier warnt vor Bagatellisierung von Nazi-Verbrechen

Berlin, 28.5.2018 [epd/selk]

Bundespräsident Dr. Frank-Walter Steinmeier hat zum 60-jährigen Bestehen der Aktion Sühnezeichen Friedensdienste vor einer Bagatellisierung der nationalsozialistischen Verbrechen gewarnt. Historische Aufklärung und politische Verantwortung seien Wesenskern der Demokratie in Deutschland, erklärte Steinmeier am 27. Mai in Berlin bei einem Festakt in der Französischen Friedrichstadtkirche laut Redemanuskript.

Die Verantwortung für die eigene Geschichte anzunehmen sei ein langer, mitunter mühevoller Prozess gewesen, der aber zu keinem Zeitpunkt gegen Deutschland oder die Deutschen gerichtet gewesen sei. An dem Festakt nahmen rund 500 Gäste aus dem In- und Ausland teil, darunter Holocaust-Überlebende und ehemalige Freiwillige der Aktion Sühnezeichen Friedensdienste.

Zur Übernahme der Verantwortung für die eigene Geschichte gebe es für die Deutschen auch heute keine Alternative, ergänzte der Bundespräsident. Schande zögen diejenigen auf sich, die erneut die Verbrechen des Vernichtungskrieges und des Völkermords bagatellisieren, sagte er mit Blick auf aktuelle „geschichtsrevisionsistische Manöver“, allerdings ohne konkrete Namen oder Parteien zu nennen.

Die Aktion Sühnezeichen Friedensdienste war am 30. April 1958 in Berlin auf der Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) als Reaktion auf die nationalsozialistischen Verbrechen gegründet worden. Seit 60 Jahren engagiert sich die Initiative mit Freiwilligendiensten in Israel, Polen, Russland, Frankreich und anderen Ländern sowie in der Gedenkstätten- und Bildungsarbeit gegen Antisemitismus, Rassismus und Geschichtsvergessenheit.

Der Präsident des Zentralrates der Juden, Dr. Josef Schuster, betonte, Organisationen wie die Aktion Sühnezeichen hätten in den vergangenen Jahrzehnten dazu beigetragen, „dass sich Juden nach der Schoa in Deutschland wieder

akzeptiert fühlten“. Die Arbeit, die die Initiative für die Demokratie leiste, „brauchen wir dringender denn je“.

Mit Blick auf die immer geringer werdende Zahl an Holocaust-Überlebenden forderte Schuster die Bundesregierung auf, für die Gedenkstättenarbeit mehr Geld zur Verfügung zu stellen. „Je weniger Zeitzeugen unter uns sind, desto größer wird die Bedeutung der Gedenkstätten.“ Erinnerungsarbeit sei zugleich Demokratieerziehung, unterstrich der Zentralratspräsident.

In einem Gottesdienst vor dem Festakt sagte der Berliner evangelische Bischof Dr. Markus Dröge, der Erfolg der Organisation liege in der tatkräftigen Aktion und Bitte um Vergebung. Deutsche Geschichte werde seit der Gründung der Aktion nicht nur von Staatsmännern und -frauen gemacht, sondern auch von Jugendlichen, „die sich ausenden lassen, um mit ihren Händen und ihren Mitteln in den Ländern, denen Deutschland unermessliches Leid zugefügt hat, Dienst zu tun“.

Mit Blick auf den Begriff Sühnezeichen im Namen der Organisation sagte Dröge, dies zeige die Bereitschaft, auch stellvertretend Schuld anzuerkennen und um Vergebung zu bitten. Angesichts lauter werdender Stimmen, die das Gedenken an die Verbrechen der Nationalsozialisten abschütteln wollten, leiste die Initiative einen wichtigen Beitrag für Deutschland, sagte der Bischof der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz.

Der Vorsitzende der Aktion Sühnezeichen, Dr. Stephan Reimers, sagte mit Blick auf rechtspopulistische Bewegungen und die AfD-Demonstration in Berlin, die Initiative stehe für Vielfalt, Demokratie und Menschenrechte. Echter Zusammenhalt in einer vielfältigen Gesellschaft entstehe nur durch Gleichbehandlung, so der frühere Bevollmächtigte des Rates der EKD bei der Bundesrepublik Deutschland und der Europäischen Union.

Bundesregierung würdigt Evangelische Frauenarbeit Kurschus bei Festakt: „Drei gute Gründe zum Feiern“

Berlin, 15.6.2018 [epd/selk]

Die Evangelische Frauenarbeit in Deutschland hat am 15. Juni ihre Gründung vor 100 Jahren gefeiert. Die westfälische Präses Annette Kurschus rief dabei zum Engagement

für Demokratie, Selbstbestimmung und Gleichberechtigung auf. Es sei gut, „dass kluge Frauen die neurechten und ewiggestrigen Verunglimpfungen“ von Geschlechter-

gerechtigkeit und Vielfalt „gezielt demaskieren“, sagte die stellvertretende Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) laut Redemanuskript in ihrer Predigt.

Das Bundesfrauenministerium würdigte die Arbeit der Evangelischen Frauen als wichtigen Beitrag für Politik und Gesellschaft. „Wir brauchen die Zivilgesellschaft und damit auch die Kirchen, damit unsere Demokratie lebendig bleibt“, sagte Staatssekretärin Caren Marks (SPD) laut Redemanuskript. Dass die Gleichstellung von Frauen und Männern weiter vorankomme, sei nicht selbstverständlich. Dafür müsse immer wieder gekämpft werden. Ebenso müsse die Demokratie verteidigt und gestärkt werden. Bei der Umsetzung gesellschaftspolitischer Verbesserungen für Frauen und Familien in Deutschland sei die Unterstützung des Verbandes „willkommen und wichtig“.

Kurschus sagte, die Vorkämpferinnen des vor 100 Jahren eingeführten Frauenwahlrechts hätten die Welt positiv verändert. Heute gefährde eine sich als typisch amerikanisch ausgebende „unheilige Allianz vom Machismo und Religion“ die Welt, trampele „durch den Porzellanladen

der Weltgesellschaft“ und ramme dabei „ohne Rücksicht auf Verluste Ökologie, internationale Politik und Geschlechterbeziehungen“.

Kluge Argumente zur Verteidigung der Frauenrechte würden „am Ende mehr bewirken und den längeren Atem behalten als manches laute und dumpfe und nur scheinbar mächtige Getön“ gegen Geschlechtergerechtigkeit, betonte Kurschus laut Manuskript. Aktuell sei in der Debatte über Organtransplantationen zu befürchten, dass die menschliche Würde zugunsten von „allzu glatten und marktgängigen Definitionen“ in den Hintergrund gerate, mahnte die Theologin. Die Evangelischen Frauen bezögen deshalb differenziert Stellung, um „Wissen und Gewissen beieinander“ zu halten.

Die Jubiläen „100 Jahre Evangelische Frauenarbeit, zehn Jahre Evangelische Frauen in Deutschland, 100 Jahre Frauenwahlrecht“ seien drei gute Gründe zum Feiern, betonte Kurschus. Zur Wahrheit gehöre jedoch auch, dass vieles gegen eine von Männern dominierte Gesellschaft und Kirche erreicht und erkämpft worden sei.

kurz und bündig

- Die revidierte Lutherbibel 2017 ist in den Jahren 2016 und 2017 über 510.000 mal verkauft, die kostenlose Bibel-App mit dem Text der revidierten Übersetzung 211.000 mal heruntergeladen worden. Ein Schwerpunkt der Arbeit der Deutschen Bibelgesellschaft stellt das große Projekt „BasisBibel“ dar. Bisher liegen das Neue Testament und die Psalmen vor. Bis Herbst 2019 soll auch die Übersetzung des kompletten Alten Testaments abgeschlossen sein. Im Herbst 2020 soll die „BasisBibel“ auf den Markt kommen. Zielgruppe sind vor allem junge Menschen, die durch ihren Umgang mit digitalen Medien nur noch kurze Sätze gewohnt sind.

- An die Sprengung der Leipziger Universitätskirche vor 50 Jahren auf Geheiß der SED-Führung haben am 30. Mai Vertreter aus Kirche, Wissenschaft und Politik erinnert. In einem Gottesdienst gedachte die Universität Leipzig des Jahrestages. Nach Verzögerungen konnte 2017 der Nachfolgebau, das Paulinum – Aula und Universitätskirche St. Pauli – eingeweiht werden. Er entspricht in den räumlichen Dimensionen und architektonischen Grundformen weitgehend der 1240 geweihten Universitätskirche. Zudem beherbergt er den historischen Altar und 26 kunstvolle Grabtafeln, die vor der Sprengung in Sicherheit gebracht worden waren.

- Das Landgericht in Bamberg hat einen 36-jährigen Betrüger aus Rumänien zu einer Haftstrafe von drei Jahren verurteilt. Er hatte es in ganz Deutschland auf Pfarrer und Pfarrbüros abgesehen. In das Urteil sind 15 Fälle mit einem Umfang von etwa 9.700 Euro eingeflossen. Der Rumäne war bereits 2014 wegen ähnlicher Vorfälle zu einer Geldstrafe verurteilt worden, die er jedoch nicht bezahlte. Der Ersatzfreiheitsstrafe von 110 Tagen entzog er sich durch die Flucht nach Rumänien. Von dort aus verübte er die neuen Straftaten. Weil er mit einem europäischen Haftbefehl gesucht wurde, lieferte sein Heimatland ihn nach Deutschland aus.

- Andreas Latz wird neuer Seemannspastor in Bremerhaven und damit verantwortlich für die hannoverschen Stationen der Deutschen Seemannsmission in Bremerhaven, Stade und Cuxhaven. Überdies kooperiert die ostfriesische Seemannsmission in Emden mit dem Verbund. Die Deutsche Seemannsmission umfasst ein Netzwerk von 32 Stationen im In- und Ausland. 700 Haupt- und Ehrenamtliche leisten auf Schiffen, in Clubs und Heimen auf mehreren Kontinenten Seelsorge und Sozialarbeit an Seeleuten aus aller Welt. Sie setzen sich dafür ein, die Lebens- und Arbeitsverhältnisse an Bord zu verbessern.

- Der Video-Künstler Alexander Karle hatte 2016 gefilmt, wie er über eine rote Kordel im Altarraum der katholischen Basilika St. Johann in Saarbrücken stieg und 26 Liegestütze auf dem Altar machte. Den Film hatte der 40-jährige unter dem Titel „Pressure to Perform“ veröffentlicht. Damit hat er nach Auffassung des Saarländischen Oberlandesgerichts die Religionsausübung gestört, es habe es sich um „beschimpfenden Unfug“ gehandelt. Karle sieht seine Aktion durch die Kunstfreiheit gedeckt. Er habe damit nicht provozieren, sondern zum Nachdenken anregen wollen. „Ich habe in Liebe gehandelt und im Glauben Gottes.“
- Die hannoversche Landeskirche veröffentlicht mit „Auf großen Wassern“ eine besonders illustrierte Bibel. Die „Nordsee-Bibel“ verbindet auf rund 240 Seiten Bilder des 1951 geborenen ostfriesischen Künstlers Hermann Buß mit Bibeltexten, Reflektionen, Meditationen und Gedichte von Theologen aus Norddeutschland. Die insgesamt 120 Werke von Buß stammen aus mehr als zwei Jahrzehnten und zeigen lebensnahe Motive wie arbeitende Männer im Watt, Schiffscontainer oder die stürmische See (Buß: „Mir vermittelt das 'Auf-dem-Wasser-Sein' ein intensives, elementares Daseinsgefühl.“).
- Gewerkschafter und Arbeitnehmervertreter der beiden großen Kirchen haben in Bremen eine regionale „Allianz für den freien Sonntag“ gegründet. Ziel ist es, die schleichende Aushöhlung des Sonntagschutzes (wie etwa durch eine Kampagne der Warenhausketten Karstadt und Kaufhof, die mit ihrer Aktion „Selbstbestimmter Sonntag“ die Aufhebung des Sonntagschutzes im Einzelhandel vorantreiben wollen) zu stoppen. Auf Bundesebene wurde die „Allianz für den freien Sonntag“ bereits 2006 von Kirchen und Gewerkschaften gegründet. Inzwischen gibt es deutschlandweit auf Landesebene und in Regionen fast 80 Bündnisse.
- Die landwirtschaftlichen Sorgentelefone in Niedersachsen feiern ihr 25-jähriges Bestehen. An den Standorten Oesede südlich von Osnabrück, Rastede nördlich von Oldenburg und Barendorf im Landkreis Lüneburg beraten mehr als 30 ausgebildete Ehrenamtliche Familien im ländlichen Raum am Telefon. Drei Jahre nach dem Sorgentelefon wurde zudem die Ländliche Familienberatung gegründet, die die ganze Familie an einen Tisch holt und bei Konflikten vermittelt. An erster Stelle stehen Auseinandersetzungen um die Hofnachfolge und Fragen wie „Sollen wir noch in den Hof investieren?“.
- Der Erlanger Professor für Neuere Kirchengeschichte Dr. Anselm Schubert zieht eine ernüchternde Bilanz der zurückliegenden Lutherdekade zum 500. Reformationsjubiläum. Es sei ein „strategischer Fehler“ gewesen, die Veranstaltungen und Feiern auf zehn Jahre zu verteilen, „Man wollte einen Aufbruch feiern, aber ein Aufbruch dauert nicht zehn Jahre“. Seiner Ansicht nach gingen die theologischen Forschungserträge „gegen Null“. Dagegen sei aus dem Reformationsjubiläum im Jahr 1983 zum 500. Geburtstag Martin Luthers ein Ausstellungskatalog hervorgegangen, der heute als Standardwerk in der Lutherforschung gelte.

Nachrichten aus der Ökumene

Irritierende Signale aus Rom Entscheidung zum Kommunionempfang enttäuscht Hoffnungen

Frankfurt a.M., 11.6.2018 [epd/selk]

Sand im ökumenischen Getriebe: Der Vatikan hat überraschend die von den deutschen römisch-katholischen Bischöfen mehrheitlich beschlossene Handreichung zum Kommunionempfang von nicht-römisch-katholischen Ehepartnern abgelehnt. Sie sei noch nicht reif für eine Veröffentlichung, heißt es in einem im Internet kursierenden Brief des Präfekten der Glaubenskongregation, Erzbischof Dr. Luis Ladaria. Daher soll weiterhin dem Ortsbischof die Entscheidung über die Zulassung eines nicht-römisch-katholischen Ehepartners zur Kommunion überlassen werden.

Dies ist ein Rückschlag für die Ökumene in Deutschland. Roms Entscheidung in der Kommunionfrage bedeute nicht nur für den Vorsitzenden der römisch-katholischen Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Dr. Reinhard Marx, einen „Gesichtsverlust“. Sie sei auch „peinlich“ für die Spitze der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), die ganz auf den Münchner Erzbischof gesetzt habe, sagte der evangelische Theologe Dr. Ulrich Körtner dem Evangelischen Pressedienst (epd). Im Jahr des 500. Reformationsjubiläums 2017 seien in Deutschland und weltweit hohe ökumenische Erwartungen geweckt worden, sagte

Körtner. „Viele Hoffnungen richteten sich auch auf Papst Franziskus. Er „ist eben doch nicht so progressiv, wie viele glauben“, so der Theologieprofessor von der Universität Wien.

Marx überrascht

Anfang Mai hatte Papst Franziskus die deutschen Bischöfe noch aufgefordert, untereinander nach einer einmütigen Lösung zu suchen, nachdem die geplante Handreichung unter ihnen für Streit gesorgt hatte. Franziskus bat sie darum, „im Geist kirchlicher Gemeinschaft eine möglichst einmütige Regelung zu finden“. Dass nun vor dem Finden einer solchen einmütigen Regelung dieses Schreiben aus Rom bei Kardinal Marx eingegangen sei, habe diesen überrascht, teilte die Bischofskonferenz mit.

„Für die Deutsche Bischofskonferenz ist das ein Schuss vor den Bug, weil es ihre Kompetenz in Frage stellt“, sagt der römisch-katholische Theologe Dr. Thomas Söding über die jüngsten Entwicklungen. Entgegen der früheren Erklärung, die Bischofskonferenz solle sich einigen, zieht Rom die Entscheidung nun an sich.“ Doch die Grundlinie der geplanten Handreichung wird seiner Ansicht nach in Rom Bestand haben, „weil die Fragen, die nun gestellt worden sind, gut beantwortet werden können“. Wenn die Glaubenskongregation und der Ökumene-Rat im Vatikan prüfen, ob das Verhältnis von Kirche und Eucharistie hinreichend geklärt sei, könne das Ergebnis nur positiv sein, erklärte der Theologe von der Universität Bochum.

Der römisch-katholische Theologe Dr. Michael Seewald (Münster) sieht die Dinge anders als sein Kollege: „Klar ist nun, dass der bestehende Text nicht mehr zur Veröffentlichung kommt.“ Er forderte die deutschen Bischöfe dazu

auf, die Gläubigen bei der gemeinsamen Kommunion mit protestantischen Ehepartnern weiter zu begleiten. „Die deutschen Bischöfe müssen dogmatisch abwarten, was Rom zu alledem sagt, aber sie können sich trotzdem weiterhin um eine Lösung dieses pastoralen Problems bemühen.“ Die Reaktion aus Rom sei zwar ein „Rückschlag“ für die Ökumene, aber kein „ökumenischer Super-GAU“.

Basis ungeduldig

Nicht die Zulassung getaufter Christen zum gemeinsamen Abendmahl sei begründungsbedürftig, sondern die Verweigerung, mahnen Ökumene-Experten seit Jahrzehnten. 2004 drängten drei namhafte Ökumene-Institute in Straßburg, Bensheim und Tübingen die römisch-katholische Kirche dazu, alle Christen zur Eucharistiefeier zuzulassen. Es gebe keine hinreichenden theologischen Gründe für eine Verweigerung eucharistischer Gastfreundschaft.

Und auch die ungeduldige Kirchenbasis fordert seit langem mehr Einheit – möglichst sofort. Die römisch-katholische Kirchenvolksbewegung „Wir sind Kirche“ reagierte mit großem Befremden auf die Entscheidung des Vatikan gegen die Handreichung zum Kommunionempfang evangelischer Ehepartner. Das jetzt bekanntgewordene Schreiben der römischen Glaubenskongregation habe auch viele Gläubige sehr irritiert“, sagte Christian Weisner vom „Wir sind Kirche“-Bundesteam.

Die Laienorganisation appellierte an die Katholiken, „sich durch die verwirrenden Meldungen jetzt aus Rom nicht beirren zu lassen“. In der Praxis funktioniert schließlich schon lange, was dogmatisch noch nicht unterfüttert ist: dass Protestanten ihre römisch-katholischen Ehepartner zur Kommunion begleiten.

Papst bremst Handreichung zu Kommunionempfang Vatikan lehnt Veröffentlichung ab

Vatikanstadt, 4.6.2018 [KAP/KNA/selk]

Der Vatikan lehnt die von den deutschen Bischöfen mehrheitlich beschlossene Handreichung zum Kommunionempfang von nicht-römisch-katholischen Ehepartnern in ihrer bisherigen Form ab. Das Dokument werfe eine Reihe von ungelösten Problemen von erheblicher Tragweite auf, heißt es in einem Brief des Präfekten der Glaubenskongregation, Erzbischof Dr. Luis Ladaria, an den Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Dr. Reinhard Marx. Wörtlich schreibt Ladaria, Papst Franziskus sei zu dem Schluss gekommen, „dass das Dokument noch nicht zur Veröffentlichung reif ist“.

Das Schreiben Ladarias liegt der deutschen Nachrichten-Agentur KNA in einer italienischen Fassung vor. Zunächst hat das Portal „kath.net“ darüber berichtet.

Die Frage, ob nicht-römisch-katholische Ehepartner die Kommunion empfangen könnten, betreffe die Kirche als Ganzes und habe Auswirkungen auf die ökumenischen Beziehungen zu anderen Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften, heißt es in Ladarias Schreiben.

Weiter verweist der Präfekt der Glaubenskongregation auf die entsprechenden Regelungen des Kirchenrechts. Dort

heißt es in Canon 844, dass die Sakramente nur Katholiken gespendet werden dürfen. Eine Ausnahme gestattet das Kirchenrecht lediglich bei Todesgefahr oder einer anderen „schweren Notlage“. Ein Urteil darüber obliege letztlich dem Ortsbischof. Die zuständigen Vatikanbehörden seien beauftragt, diese und andere offenen Fragen demnächst auf Ebene der römisch-katholischen Weltkirche zu klären, so Erzbischof Ladaria. Er betonte, das Thema berühre den Glauben der Kirche und habe Bedeutung für die Universalkirche.

Damit deutet sich eine Wende im Ringen um die Kommunionfrage für gemischtkonfessionelle Paare an, die zuvor auch schon der Kölner Erzbischof Kardinal Dr. Rainer Maria Woelki anklingen ließ. Er wandte sich dagegen, Sonderregelungen weiter zu normieren. „Pastoral begründete Ausnahmeregelungen dürfen nicht als neue Normen festgeschrieben werden.“ Zugleich betonte er, schon jetzt könnten evangelische Ehepartner von Katholiken in Ausnahmefällen die Kommunion erhalten. Diese Frage gehöre aber in den Raum der persönlichen Seelsorge, der

geistlichen Begleitung und der individuellen Gewissensentscheidung der Gläubigen.

Zugleich setzt der Vatikan weiterhin auf den konstruktiven Dialog der deutschen Bischöfe untereinander. Ladarias Brief endet mit einem Appell an den „Geist der Kollegialität“ in der Deutschen Bischofskonferenz.

Die deutschen Bischöfe hatten sich im Februar mit Dreiviertelmehrheit auf die Handreichung geeinigt, wonach nicht-römisch-katholische Ehepartner im Einzelfall zur Kommunion zugelassen werden können. Sieben Bischöfe mit Kardinal Woelki an der Spitze baten daraufhin schriftlich den Vatikan um Klarstellung, ob eine solche Regelung überhaupt von einer einzelnen Bischofskonferenz beschlossen werden kann. Der Vatikan verwies den Konflikt zunächst an die deutschen Bischöfe zurück. Kardinal Marx äußerte sich zuletzt zuversichtlich, dass er und seine Amtsbrüder bei einem ihrer nächsten Treffen zu einer einvernehmlichen Lösung finden würden.

Woelki pocht auf Lösung im Kommunionstreit „Wir in Deutschland leben nicht auf einer Insel der Seligen.“

Köln, 1.6.2018 [KAP/KNA/selk]

Der Kölner Erzbischof Kardinal Dr. Rainer Maria Woelki hat seine Position im Kommunionstreit der deutschen Bischöfe erneut verteidigt und sich für eine gesamtkirchliche Lösung stark gemacht: „Wir in Deutschland leben nicht auf einer Insel der Seligen. Wir sind keine Nationalkirche“, sagte er in einer Ansprache am Ende des Fronleichnamsgottesdienstes im Kölner Dom. Bei der Diskussion gehe es um „das Eingemachte“. Manche meinten, der Streit sei ein Kasperl-Theater, so Woelki: „Ich meine: Hier geht es um Leben und Tod.“

Der Kardinal wies erneut Vorwürfe zurück, nach denen er den Brief nach Rom hinter dem Rücken des Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz verschickt habe: „Ich sage mit der Heiligen Schrift: Offen und frei bin ich aufgetreten und habe das geschrieben und gesagt, was zu schreiben und zu sagen war, in aller Öffentlichkeit.“

Der Kölner Erzbischof ist einer jener sieben Diözesan-

bischöfe, die Ende März in einem Brief den Vatikan um Klärung einiger aus ihrer Sicht strittiger Fragen gebeten haben. Vor Kurzem war er von Papst Franziskus empfangen worden. Der Papst wies eine Entscheidung indes an die deutschen Bischöfe zurück.

Bereits zuvor in seiner Predigt zum Fronleichnamsfest hatte Kardinal Woelki die Bedeutung der Eucharistie für die römisch-katholischen Christen hervorgehoben. Sie sei „das tiefste Geheimnis neben der heiligsten Dreifaltigkeit unseres Glaubens“, sagte er vor mehreren Tausend Gläubigen vor dem Kölner Dom. Der Erzbischof erinnerte daran, dass die Gläubigen durch den Empfang der Kommunion „Ja und Amen“ sagen zu Papst und zum Bischof, zur sakramentalen Struktur der Kirche sowie zu den Heiligen und ihrer Verehrung. Auch deshalb sei die Heilige Messe nicht nur „irgendein Event“ und könne auch nicht durch eine „noch so schön gestaltete Wortgottesfeier“ ersetzt werden.

Kommentar

Ökumenischer Vorstoß oder ökumenische Respektlosigkeit?

Im Februar 2018 hatte sich die Deutsche Bischofskonferenz (DBK) mit Dreiviertelmehrheit auf eine bisher unveröffentlichte Handreichung geeinigt, wonach nicht-römisch-katholische Ehepartner im Einzelfall zur römisch-katholischen Kommunion zugelassen werden können. Sieben Bischöfe baten daraufhin schriftlich den Vatikan um Klarstellung, ob eine solche Regelung überhaupt von einer einzelnen (nationalen) Bischofskonferenz beschlossen werden kann.

Den eher dürftigen Verlautbarungen der DBK zu den Inhalten der nach wie vor unter Verschluss gehaltenen Handreichung war folgendes zu entnehmen:

Die Beschlüsse basierten auf der bereits geltenden kirchenrechtlichen Regelung, wonach es gemäß Canon (= Kirchenrechtsparagraph) 844 § 4 in Todesgefahr oder wenn ein „schwerwiegendes geistliches Bedürfnis“ festgestellt werden könne, möglich sei, dass nicht-römisch-katholische Christen, also zum Beispiel auch evangelische Ehepartner römisch-katholischer Kirchenglieder die römisch-katholische Eucharistie empfangen können, sofern der Ortsbischof seine Zustimmung erteilt.

Als ein „schwerwiegendes geistliches Bedürfnis“ (in anderer Diktion: „schwere Notlage“) interpretierte die Mehrheit der deutschen Bischöfe nun auch den Fall, dass ein nicht-römisch-katholischer Ehepartner eines römischen Katholiken nicht zusammen mit seinem/ihrer Ehepartner an der römisch-katholischen Kommunion teilnehmen könne.

Dazu ist festzustellen:

Ein römisch-katholischer Ehepartner darf und kann selbstverständlich zusammen mit seinem evangelischen Ehepartner am evangelischen Abendmahl innerhalb der Evangelischen Kirchen in Deutschland (EKD) teilnehmen. Aus der Sicht der EKD ist das gemeinsame Abendmahl also möglich, ja sogar ausdrücklich gewünscht und gefordert. Das „schwerwiegende geistliche Bedürfnis“ beziehungsweise die „schwere Notlage“ ist daher eher relativ. Ehrlicher Weise muss aber auch gesagt werden, dass sich der römisch-katholische Teil damit über das in seiner Kirche geltende Recht hinwegsetzt und er sich faktisch selbst exkommuniziert. Diese Regelungen sehen hier im Prinzip nichts anderes vor als die der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), die an dem Grundsatz festhält, dass Abendmahlsgemeinschaft Kirchengemeinschaft ist.

Canon 844 § 4 des römischen Kirchenrechtes besagt, dass nicht-römisch-katholische Christen die Eucharistie auch dann „erlaubt“ empfangen, „sofern sie bezüglich dieser Sakramente den katholischen Glauben bekunden und in rechter Weise disponiert sind“.

Nehmen wir also an, es sei wirklich ein „schwerwiegendes geistliches Bedürfnis“ oder eine „schwere Notlage“ indiziert, wenn evangelische Ehepartner, die in einer gemischtkonfessionellen Ehe leben, nicht gemeinsam an der römisch-katholischen Kommunion teilnehmen dürfen. Dann dürften sie das künftig nach dem Willen der Mehrheit der Bischöfe also, wenn sie „bezüglich dieser Sakramente den katholischen Glauben bekunden und in rechter Weise disponiert sind“.

Was heißt das aber konkret?

Um auf der sicheren Seite zu sein, habe ich recherchiert und bin auf der Internetseite des als konservativ geltenden Bistums Augsburg fündig geworden. Dort erläutert Dr. Peter C. Düren, Theologischer Referent im Bischöflichen Ordinariat Augsburg in der Hauptabteilung VI (Grundsatzfragen: Glaube und Lehre, Hochschule, Gottesdienst und Liturgie), Theologe, verheiratet, drei Kinder:

Insgesamt heißt das, dass ein evangelischer Christ die katholische Kommunion nur dann empfangen darf, wenn alle folgenden Punkte erfüllt sind:

Wenn Todesgefahr oder eine andere schwere Notlage nach dem Urteil des Bischofs oder der Bischofskonferenz (besteht); wenn ein Spender der eigenen kirchlichen Gemeinschaft nicht erreichbar ist; wenn der Empfänger von sich aus um die Sakramente (der Buße, Eucharistie, Krankensalbung) bittet; wenn der Empfänger den Glauben in Bezug auf diese Sakramente, das heißt die wahrhaftige, wirkliche und wesenhafte Gegenwart Jesu Christi unter den Gestalten von Brot und Wein glaubt; die Notwendigkeit, dass nur ein gültig geweihter Priester Brot und Wein in den Leib und das Blut Christi wandeln kann und so weiter bekennt; wenn der Empfänger recht disponiert ist, das heißt, dass er den übernatürlichen Glauben an die Wirkung der Sakramente bekennt und bei der Eucharistie das Freisein von schwerer Sünde vorliegt (also das römisch-katholische Bußsakrament empfangen wurde).

Düren weiter:

„Nur wenn alle diese Punkte erfüllt sind, kann ein evangelischer Christ die katholische Kommunion erlaubterweise empfangen. Dann allerdings ist er dem Geiste nach

bereits katholisch und muss sich fragen, ob er danach noch das evangelische Abendmahl empfangen kann, da er ja bekundet zu glauben, dass zur Gültigkeit der Eucharistie ein geweihter Priester erforderlich ist.“ (<https://bistum-augsburg.de/Hauptabteilungen/Hauptabteilung-VII/Glaube-und-Lehre/Glaubenslehre/Glaubensfragen/Interkommunion> abgerufen 19.6.2018)

Was Düren – vielleicht wohlweislich – nicht erwähnt, der sich auf die Enzyklika „Ecclesia de Eucharistia“ von Johannes Paul II. beruft: Selbstverständlich müsste dieser evangelische Ehepartner auch die gesamte römisch-katholische Messopfertheologie bejahen, die in der erwähnten Enzyklika von A bis Z Kern und Stern der dort entfaltenen Abendmahlstheologie bildet: Die Kirche bringt Gott in der Eucharistie ein sündentilgendes Opfer für Lebende und Verstorbene dar.

Mit anderen Worten: Evangelischen Christen, die auf der Basis der bisher noch im vollen Wortlaut geheim gehaltenen „Handreichung“ der DBK die Eucharistie empfangen, wird pauschal und unausgesprochen unterstellt, dass sie sich in vollem Umfang zur römisch-katholischen Kirche und ihrer Eucharistielehre bekennen. Die Enzyklika „Ecclesia de Eucharistia“ besagt unter Nr. 46 unmissverständlich: *„Die Ablehnung einer oder mehrerer Glaubenswahrheiten über diese Sakramente, etwa die Leugnung der Wahrheit bezüglich der Notwendigkeit des Weihepriestertums zur gültigen Spendung dieser Sakramente, hat zur Folge, dass der Bittsteller nicht für ihren rechtmäßigen Empfang disponiert ist.“*

Ich kann Düren sowie dem römisch-katholischen Kirchenrecht (nicht den theologischen Inhalten bezüglich der Eucharistie in ihren spezifisch römischen Sonderlehren!) durchaus weitgehend zustimmen. Ich frage nur: Weshalb zündet die Mehrheit der Bischöfe der DBK eine solche Nebelkerze, die vermeintlich ein toleranter, progressiver ökumenischer Vorstoß zu sein scheint, verschanzt sich hinter geltendem Kirchenrecht, ohne aber offen und ehr-

lich zu sagen, dass dieses Kirchenrecht auch nach ihrer Auslegung von evangelischen Kirchgliedern eine Anerkennung römischer Sonderdogmen erfordert, die sie in kompletten Widerspruch zu ihrer evangelischen Kirche brächte und einem Kirchenaustritt oder einer Konversion gleichkäme?

Weshalb, das frage ich auch, merken, verstehen, erkennen es die Verantwortlichen in der EKD nicht, dass der vermeintlich so ökumenische Vorstoß der Deutschen Bischofskonferenz von den in der römisch-katholischen Kirche geltenden Grundsätzen nicht um ein Jota abbrückt und spenden der „Handreichung“ auch noch Applaus, lassen es zu, dass ihre Kirchglieder faktisch konvertieren, implizit evangelische Glaubensgrundsätze leugnen, ihre Amtsträger als „ungültig ordiniert“ und die in der evangelischen Kirche gespendeten Sakramente als „defizitär“ verstehen (müssen)?

Aus Sicht der EKD müsste die sogenannte „Handreichung“ doch eigentlich als ökumenische Respektlosigkeit ersten Ranges bezeichnet werden. Dass dies nicht der Fall ist und –im Gegenteil– EKD-Funktionäre die Reserviertheit der Minderheitsfraktion der sieben Bischöfe, des Vatikans und des Papstes gegenüber der „Handreichung“ auch noch wortreich beklagen, scheint offensichtlich der Tatsache geschuldet, dass die EKD zwar im ekklesiologischen Sinne „Kirche“ ist, aber eben auch eine Kirche, die offenbar ihr Bekenntnis durchaus offensiver in den ökumenischen Dialog einbringen könnte.

Und falls sich jemand diese Frage stellt: Es sollte in der SELK kein Zweifel daran bestehen, dass unsere Ordinationen „gültige Priesterweihen“ sind. Sowohl im Blick auf die apostolische Lehrsukzession, also auch im Blick auf die personal-presbyteriale Sukzession.

Verfasser: Propst Gert Kelter (Görlitz),
Ökumenereferent der SELK

Lutheraner: „volle Gemeinschaft“ mit römisch-katholischer Kirche? Deutsche Delegation des Lutherischen Weltbundes traf Papst Franziskus

Rom, 4.6.2018 [idea/selk]

Papst Franziskus hat am 4. Juni führende Vertreter der evangelisch-lutherischen Landeskirchen in Deutschland empfangen. Geleitet wurde die Delegation vom Vorsitzenden des Deutschen Nationalkomitees des Lutherischen Weltbundes (LWB), Gerhard Ulrich (Schwerin). Er erinnerte bei dem Treffen an das gemeinsame Reformationsgedenken am 31. Oktober 2016 in Lund (Schweden). Es habe Impulse freigesetzt, „die für uns unumkehrbar sind“. Ulrich: „Wir müssen entschlossen und verantwortungsvoll auf dem Weg zur vollen Gemeinschaft weitergehen, damit die Freude und Hoffnung nach 2017 nicht in Frustration und Enttäuschung umschlägt.“ Er sprach sich dafür aus, auch gemischt-konfessionellen Eheleuten die gemeinsame Teilnahme an der römisch-katholischen Kommunion zu ermöglichen. „Gerade konfessionsverbindende Ehepaare schmerzt es, dass sie ihr ganzes Leben miteinander teilen, aber Gottes erlösende Gegenwart im eucharistischen Mahl nicht gemeinsam erfahren können“, so Ulrich. Die Initiative deutscher römisch-katholischer Bischöfe, „pastorale Lösungen“ in dieser Frage zu finden, verfolge er deshalb „aufmerksam und hoffnungsvoll“.

Franziskus will Dialog „mit Geduld“ führen

Papst Franziskus schloss sich laut Internetseite des Vatikans dem Wunsch Ulrichs an, den theologischen Dialog fortzusetzen. „Kein ökumenischer Dialog kann vorankommen, wenn wir stehenbleiben. Wir müssen gehen, wir

müssen weitergehen: nicht mit dem Eifer, vorzupreschen, um begehrte Ziele zu erreichen, sondern mit Geduld, unter dem Blick Gottes.“ Einige Themen, wie die Kirche, die Eucharistie und das kirchliche Amt, verdienten eine genaue und gemeinsame Betrachtung, sagte Franziskus. „Die Ökumene verlangt auch, nicht elitär zu sein, sondern so viele Brüder und Schwestern wie möglich in den Glauben einzubinden und als Gemeinschaft von Jüngern zu wachsen, die beten, lieben und verkünden.“ Wichtig sei es, „unter der Führung des Heiligen Geistes im gemeinsamen Verständnis der göttlichen Offenbarung voranzukommen“. Auf die Initiative der deutschen römisch-katholischen Bischöfe zum konfessionsübergreifenden Abendmahl ging Franziskus nicht ein. Neben Ulrich nahm unter anderen der Landesbischof der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Schaumburg-Lippe, Dr. Karl-Hinrich Manzke (Bückerburg), an der Audienz teil. Das Deutsche Nationalkomitee vertritt die elf deutschen Mitgliedskirchen im Lutherischen Weltbund die rund 11,5 Millionen Mitglieder haben.

Der LWB vereint 74 Millionen evangelische Christen in 145 Mitgliedskirchen aus 98 Ländern, darunter auch unierte und mehrheitlich reformierte Kirchen (zum Beispiel die Protestantische Kirche der Niederlande). Die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) ist nicht Mitglied im LWB, sondern gehört zum Internationalen Lutherischen Rat (ILC)

Huber: Bei Öffnung der Kommunion eine Illusion weniger Ökumene gebe es nur zu „römischen Bedingungen“

Frankfurt a.M., 11.6.2018 [epd/selk]

Der frühere Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Dr. Wolfgang Huber, räumt den römisch-katholischen Bischöfen in Deutschland kaum mehr Einfluss auf eine Öffnung der Kommunion für Protestanten ein. „Die Haltung des Vatikans ist eindeutig: „Ökumene gibt es nur zu römischen Bedingungen“, schrieb der Theologe am 6. Juni im Kurznachrichtendienst Twitter. Von „versöhnter Verschiedenheit“ sei keine Rede, kommentierte Huber die jüngste Reaktion aus dem Vatikan auf den Vorstoß der deutschen römisch-katholischen Bischöfe. „Für manche eine Illusion weniger.“

Am 4. Juni hatte der Vorsitzende der römisch-katholi-

schen Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Dr. Reinhard Marx, ein Schreiben des Präfekten der Glaubenskongregation, Erzbischof Luis Ladaria, erhalten, wie die Bischofskonferenz mitteilte. Nach dem im Internet kursierenden Brief des Präfekten ist die geplante Handreichung der römisch-katholischen deutschen Bischöfe zur Öffnung der Kommunion für protestantische Ehepartner nach Ansicht des Papstes noch nicht reif zur Veröffentlichung.

Huber war von 2003 bis 2009 Ratsvorsitzender der EKD. Die EKD wollte sich auf Anfrage des Evangelischen Pressedienstes (epd) nicht zu den Entwicklungen Woche äußern.

Metropolit: Kommunion-Ausnahme nicht zur Regel machen Unterstützung für die Position von Kardinal Woelki

Bonn, 12.6.2018 [KAP/KNA/selk]

Der griechisch-orthodoxe Metropolit von Deutschland, Augoustinos (Lambardakis), hat im römisch-katholischen Kommunionstreit Verständnis für die Position des Kölner Erzbischofs Kardinal Dr. Rainer Maria Woelki bekundet. „Selbstverständlich sind uns die Herausforderungen der konfessionsverschiedenen Ehen genau so bekannt wie Ihnen“, sagte Augoustinos in Bonn. Er wandte sich aber dagegen, aus einer Ausnahme eine Regel zu machen.

„In brüderlicher Hilfslosigkeit verfolgen wir die Diskussionen, die zurzeit in Ihrer Kirche stattfinden“, sagte Augoustinos im Beisein von Woelki beim Jahresempfang der Griechisch-Orthodoxen Metropolie. Der Metropolit erinnerte an das orthodoxe Prinzip der „Oikonomia“. Damit gemeint sei die Möglichkeit, eine kirchliche Vorschrift oder Regel zu übergehen, „wenn es dem Heil der betreffenden Person, eben ihrer Oikonomia, dienlich ist“. Aber

kein geringerer als der Ökumenische Patriarch Bartholomaios I. habe einmal gesagt: „In dem Augenblick, in dem man die Möglichkeiten der Anwendung von Oikonomia definiert, wird die Oikonomia selbst zur Regel oder zur Vorschrift.“

Woelki bedankte sich für die Wegweisung. Der Kölner Erzbischof hatte sich zuvor ähnlich geäußert: Evangelische Ehepartner von Katholiken könnten in Ausnahmefällen die Kommunion erhalten, wenn dies im Raum der persönlichen Seelsorge, der geistlichen Begleitung und der individuellen Gewissensentscheidung geschehe. Zugleich wandte sich der Erzbischof dagegen, pastoral begründete Ausnahmen als neue Normen festzuschreiben. Denn das würde „die Werte, die mit besonderer Sorgfalt bewahrt werden müssen, in Gefahr bringen“.

Vatikan bekräftigt Nein zur Priesterweihe für Frauen Präfekt: „Eine Wahrheit, die zum Glaubensgut der Kirche gehört“

Vatikanstadt, 30.5.2018 [KAP/selk]

Der Vatikan hat das Nein der römisch-katholischen Kirche zur Priesterweihe für Frauen bekräftigt. Darüber habe das unfehlbare Lehramt der Kirche entschieden, betonte der Leiter der Glaubenskongregation, Erzbischof Dr. Luis Ladaria, in einem Beitrag für die Vatikanzeitung „Osservatore Romano“. In einigen Ländern gebe es bis heute Zweifel an der entsprechenden Aussage von Papst Johannes Paul II. in seinem Schreiben „Ordinatio sacerdotalis“ von 1994. Daher bekräftige die Glaubenskongregation, „dass es sich um eine Wahrheit handelt, die zum Glaubensgut der Kirche gehört“.

Johannes Paul II. (1978-2005) hatte damals erklärt, „dass die Kirche keinerlei Vollmacht hat, Frauen die Priesterweihe zu spenden, und dass sich alle Gläubigen der Kirche endgültig an diese Entscheidung zu halten haben“. In dem aktuellen Beitrag missbilligt Ladaria anhaltende Kritik und Zweifel, denen zufolge die Ablehnung der Frauenordination durch eine künftige Entscheidung eines Papstes oder Konzils geändert werden könnte. Solche Zweifel schädigten nicht nur die kirchliche Lehre vom Weiheamt, sondern auch das Verständnis des Lehramts selbst.

Unfehlbarkeit betreffe nicht nur feierliche Ankündigungen eines Konzils oder Papstes, sondern auch das normale

und universale Lehramt der Bischöfe weltweit, wenn sie etwas in Gemeinschaft und mit dem Papst als römisch-katholische Lehre festhalten, schreibt Ladaria. Auf diese Unfehlbarkeit habe sich Johannes Paul II. bezogen.

Dieser habe sich vor dem Verfassen von „Ordinatio sacerdotalis“ mit Bischofskonferenz-Vorsitzenden beraten. Sie alle hätten einstimmig erklärt, die Kirche müsse in dieser Frage dem Auftrag Christi folgen. Ladaria weist außerdem darauf hin, dass sowohl Benedikt XVI. (2005-2013) als auch Papst Franziskus in seinem Schreiben „Evangelii gaudium“ die Lehre von Johannes Paul II. bekräftigt hätten.

Gleichzeitig verweist Ladaria darauf, dass unterschiedliche Aufgaben und Rollen von Frauen und Männern „keinerlei Unterordnung“ bedeuteten, sondern „gegenseitige Bereicherung“. Allerdings falle es der heutigen Kultur schwer, die Unterschiede zwischen Mann und Frau zu verstehen und das Gute darin zu erkennen.

Bereits im Oktober 1995 hatte die Glaubenskongregation auf Zweifel an „Ordinatio sacerdotalis“ geantwortet: Die darin vorgelegte Lehre sei endgültig und gehöre zum Glaubensgut.

Theologin: Ton in der Debatte um Weihe von Frauen wird schärfer Intensiver theologischer Dialog sei wichtig

Bonn, 2.6.2018 [KAP/KNA/selk]

Der Ton in der Diskussion um eine mögliche Priesterweihe von Frauen hat sich nach Einschätzung der Münsteraner Theologin Dr. Dorothea Sattler verschärft. Im aktuellen Schreiben des Vatikan sei für sie „eine gewisse Drohung spürbar, dass Menschen, die anders argumentieren, sich selbst außerhalb der in der Christugemeinschaft begründeten Kirche begeben“, sagte sie dem Portal katholisch.de in Bonn. Auch erkenne sie in dem Schreiben keine neuen inhaltlichen Argumente.

Vor wenigen Tagen hatte der Vatikan das Nein der römisch-katholischen Kirche zur Priesterweihe für Frauen bekräftigt. Darüber habe das unfehlbare Lehramt der Kirche entschieden, betonte der Leiter der Glaubenskongregation, Erzbischof Dr. Luis Ladaria, in einem Beitrag für die Vatikanzeitung „Osservatore Romano“. Er verwies auf

das Schreiben „Ordinatio sacerdotalis“ von 1994: Dabei handele es sich um eine Wahrheit, „die zum Glaubensgut der Kirche gehört“. Johannes Paul II. (1978-2005) hatte damals erklärt, „dass die Kirche keinerlei Vollmacht hat, Frauen die Priesterweihe zu spenden, und dass sich alle Gläubigen der Kirche endgültig an diese Entscheidung zu halten haben“.

Sie sehe keinen unmittelbaren Anlass für den Beitrag in der Vatikanzeitung, erklärte Sattler. Die Argumentation konzentriere sich darin „auf das Mann-Sein Jesu Christi“, während frühere Beiträge differenzierter gewesen seien. „Wichtig wäre es nun, in einen intensiven theologischen Dialog zu treten“, betonte die Theologin, die die Frauenordination befürwortet.

Syrisch-orthodoxer Patriarch kritisiert Bekehrungsversuche Ignatius Aphrem II.: Christliche Helfer nutzen Not zu ihren Gunsten aus

Novi Sad, 4.6.2018 [epd/selk]

Der Patriarch der syrisch-orthodoxen Kirche, Mor Ignatius Aphrem II., hat Bekehrungsversuche westlicher Gruppen gegenüber Angehörigen seiner Kirche und anderen Gläubigen im Nahen Osten kritisiert. Besonders im Irak und Syrien gebe es gewisse Kirchen und Gruppen, die die Not von Menschen ausnutzten, sagte der Geistliche am 1. Juni bei der Vollversammlung der Konferenz Europäischer Kirchen (KEK) im serbischen Novi Sad.

„Diese Gruppen helfen bedürftigen Leuten, aber sie bringen sie dazu, sich ihren Kirchen und Organisationen anzuschließen: „Proselytismus“, sagte Aphrem. Dieses geschehe auch gegenüber „unseren Leuten in Europa“, meinte das Oberhaupt der syrisch-orthodoxen Kirche, die zu den altorientalischen Kirchen gehört, mit Blick auf aus dem Nahen Osten Geflüchtete. „Das ist nicht das, was Jesus von uns will.“

Geschichtliche Wiege im Nahen Osten

Gegen welche Kirchen sich die Anschuldigung konkret richtet, sagte der Patriarch nicht. Die in Novi Sad versammelten Mitgliedskirchen der KEK sprach Aphrem von dem Vorwurf jedoch weitgehend frei. „Es ist nicht die politische Linie und Praxis der übergroßen Mehrzahl der Kirchen hier.“

Aphrem äußerte sich als Gast auf der KEK-Vollversammlung, bei der rund 500 Teilnehmer und Gäste aus ganz Europa zusammenkommen. Die alle fünf Jahre stattfindende Vollversammlung dient der ökumenischen Annäherung und der Diskussion politischer und gesellschaftlicher Fragen.

Heute besteht nach Aphrem die Gefahr, dass das Christentum aus seiner geschichtlichen Wiege im Nahen Osten verschwindet. Damit die Christen bleiben könnten, seien Sicherheit und finanzielle Unterstützung nötig. Der Patriarch kritisierte auch, dass Flüchtlinge daran gehindert würden, nach Syrien zurückzukehren. Bestimmte Regierungen und internationale Organisationen hätten ein politisches Interesse daran, dies zu verhindern. Ein Grund sei, dass die Rückkehrer in Wahlen für Präsident Baschar al-Assad stimmen könnten, sagte Aphrem, der in der syrischen Hauptstadt Damaskus residiert.

Gastfreundschaft

Europa und insbesondere seine Kirchen würdigte Aphrem dafür, dass sie in den vergangenen Jahrzehnten großartige Gastfreundschaft gegenüber Millionen von Arbeitern und Flüchtlingen gezeigt hätten, unabhängig von deren ethnischer oder religiöser Zugehörigkeit. Dieses entspreche dem christlichen Glauben. „Weil Gott Liebe ist, ist er

auch freundlich und gastfreundlich zu allen.“ Jesus selbst sei schon bei seiner Geburt ohne Heim gewesen und später bei der Flucht nach Ägypten. Er sei schließlich auch im Grab eines anderen begraben worden, erinnerte Aphrem an die Bibel.

Zugleich rief Aphrem die europäischen Kirchen auf, sich im Zuge der Aufnahme von Migranten um Europas Identität und seine Werte zu kümmern, „die im Grunde christliche Werte sind“. Dies sei besonders angesichts der Verbreitung von Säkularismus und Atheismus wichtig.

Papst sendet deutliches Signal an russisch-orthodoxe Kirche Keine Mission unter nicht-römisch-katholischen Christen

Vatikanstadt, 2.6.2018 [KAP/selk]

Ungewöhnlich deutlich hat Papst Franziskus seinen Willen zur Ökumene mit der russisch-orthodoxen Kirche und ihrem Patriarchen Kyrill bekräftigt. Der Weg der Einheit sei „der einzige Weg, der uns etwas Sicheres verspricht, der Weg der Spaltung bringt uns nur Krieg und Zerstörung“, sagte der Papst in einer kurzen Ansprache an eine russisch-orthodoxe Delegation, deren Wortlaut der Vatikan veröffentlichte.

„Der einzige Patriarch in Moskau, in Russland, ist eurer“, sicherte Franziskus der Delegation zu. Diese hatte unter Leitung von Metropolit Hilarion, dem Außenamtchef des Moskauer Patriarchats, Italien besucht. Kurz vor der Rückkehr nach Russland, war die Gruppe vom Papst empfangen worden.

In seiner Ansprache erteilte Franziskus jedem Uniatismus, also der Mission unter nicht-römisch-katholischen Christen, eine klare Absage. Sollten „einige römisch-katholische Gläubige – ob Laien, Priester oder Bischöfe“ dies propagieren, so sage er: „Das funktioniert nicht mehr, das ist vorbei.“ Natürlich müssten die bestehenden mit Rom

unierten Ostkirchen, die in vergangenen Jahrhunderten entstanden sind, respektiert werden. Heute aber sei dies kein Weg mehr zur Einheit, so der Papst.

Allerdings forderte Franziskus die russisch-orthodoxe Kirche ebenso deutlich zu konkreten Schritten in der Ökumene auf. Als Beispiele nannte Franziskus Gebet, karitatives Engagement oder Wallfahrten. Auch wenn man weiter über theologische Divergenzen beraten müsse, dürfe man jedoch nicht abwarten, bis irgendwann in allen Lehrunterschieden Einvernehmen bestehe.

Als weitere deutliche Zusicherung an die orthodoxe Seite sagte der Papst: „Die römisch-katholischen Kirchen in Russland dürfen sich nicht in die inneren Angelegenheiten der russisch-orthodoxen Kirche einmischen, ebenso wenig in die Politik.“ Dies sei seine Haltung und die des Heiligen Stuhls, so der Papst. Schließlich forderte er orthodoxe wie römisch-katholische Gläubige zum gegenseitigen Gebet füreinander auf. Dies bringe die Schwestern und Brüder beider Kirchen einander näher.

Koptisch-orthodoxes Kloster in Höxter feierte 25-jähriges Jubiläum Bischof Damian: Aus einer Ruine ist ein Zentrum der Ökumene geworden

Höxter, 5.6.2018 [idea/selk]

Die koptisch-orthodoxe Kirche in Deutschland hat vom 1. bis zum 3. Juni mit Festveranstaltungen das 25-jährige Bestehen ihres Klosters in Höxter-Brenkhausen gefeiert. Es gilt als ein geistliches Zentrum der koptisch-orthodoxen Christen in Deutschland. Seine Kirche habe das aus dem Mittelalter stammende Klostergebäude 1993 als Ruine übernommen, sagte Bischof Anba Damian (Höxter) aus Anlass des Jubiläums gegenüber der Evangelischen Nachrichtenagentur idea. Mittlerweile seien daraus eine blühende Begegnungsstätte und ein Zentrum der Ökume-

ne geworden. Die Beziehungen der Klostersgemeinschaft zu den anderen christlichen Gemeinden in Höxter seien „geschwisterlich und vorbildlich“. In dem Gebäudekomplex leben drei Mönchspriester und acht Diakone. Zu dem Kloster gehört eine Gemeinde mit 80 Familien. In einem ökumenischen Festgottesdienst in der evangelischen St. Kiliani-Kirche in Höxter wies der Vertreter der Evangelischen Kirche von Westfalen, Oberkirchenrat Dr. Ulrich Möller (Bielefeld), auf die Lage der koptischen Christen in Ägypten hin. Sie seien in dem mehrheitlich muslimischen

Land seit Jahrhunderten Benachteiligungen und Übergriffen ausgesetzt. Die koptisch-orthodoxe Kirche führt ihren Ursprung auf den Evangelisten Markus zurück. Der Autor des ältesten der vier Evangelien soll im 1. Jahrhundert nach Christus in Ägypten gewirkt haben und in Alexandria den Märtyrertod gestorben sein. In Ägypten bilden die

schätzungsweise bis zu zehn Millionen orthodoxen Koppen die größte Kirche. Die koptisch-orthodoxe Kirche in Deutschland hat 26 Gemeinden und rund 12.000 Mitglieder. Davon kamen 6.000 in den vergangenen fünf Jahren als Flüchtlinge nach Deutschland.

Karlsruhe und Kapstadt wollen Treffen des Weltkirchenrates 2021 Bedford-Strohm stellt Karlsruher Kandidatur vor

Genf, 11.6.2018 [epd/selk]

Karlsruhe bewirbt sich als Austragungsort für die Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) im Jahr 2021. Der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland, Dr. Heinrich Bedford-Strohm, werde die Kandidatur vor dem Zentralausschuss des ÖRK vorstellen, teilte die Evangelische Landeskirche in Baden am 8. Juni in Karlsruhe mit.

Die Mitglieder des Gremiums fällen die Entscheidung dann am 20. Juni. Einziger weiterer Bewerber ist das südafrikanische Kapstadt. „Die badische Landeskirche würde sich außerordentlich freuen, die Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Karlsruhe willkommen zu heißen“, sagte Landesbischof Dr. Jochen Cornelius-Bundschuh. Er wies darauf hin, dass im Jahr 2021 zugleich das 200. Jubiläum der badischen Kirchenunion

gefeiert werde, die wegweisend für die Ökumene in Baden und darüber hinaus gewesen sei.

Die EKD-Auslandsbischöfin Petra Bosse-Huber erklärte mit Blick auf die Bewerbung aus Kapstadt: „Ich freue mich, dass auch die zweite Einladung aus einer Kirche kommt, mit der wir tief verbunden sind.“ Der Weltkirchenrat repräsentiert mehr als 500 Millionen Christen aus 348 protestantischen, anglikanischen und orthodoxen Kirchen. Die Vollversammlung ist das oberste Entscheidungsorgan und stellt die Weichen für die Arbeit. Sie findet alle acht Jahre mit Tausenden Teilnehmern statt. Zur letzten Vollversammlung führen die Teilnehmer 2013 in das südkoreanische Busan, davor war 2006 Porto Alegre in Brasilien Gastgeber. Der ÖRK feiert 2018 sein 70-jähriges Bestehen.

kurz und bündig

- Die Abtreibung eines ungeborenen Kindes wegen einer möglichen Behinderung ist Mord an einem Unschuldigen. Diese Ansicht vertrat Papst Franziskus am 16. Juni in einer Ansprache im Vatikan. Die erste Reaktion auf die Behinderung sei oft „Das machen wir weg“. Dieses Verhalten sei vergleichbar mit der Euthanasie der Nationalsozialisten. „Heute machen wir dasselbe mit weißen Handschuhen“, so Franziskus.
- Der neue spanische Premierminister Pedro Sánchez hat bei seiner Vereidigung nicht auf die Bibel geschworen. Er ist damit der erste Regierungschef in der Geschichte Spaniens, der seinen Amtseid nicht auf die Heilige Schrift geleistet hat. Der Sozialist Sánchez sei bekennender Atheist und halte Religion für Privatsache, berichtet das US-Nachrichtenportal patheos.
- Zum ersten Mal in der Geschichte des Staates Israel tritt eine jüdisch-christliche Partei bei den Parlamentswahlen an. Die Partei „Bible Bloc“ ist bereits von der Registrierungsstelle des israelischen Justizministeriums anerkannt. Ziel der Partei ist es, für eine jüdisch-christliche Verbundenheit zu werben. Nach eigenen Angaben will sich die Partei gegen eine Zwei-Staaten-Lösung in Israel einsetzen und das Ansehen des Landes weltweit stärken. Außerdem bereite man sich auf eine massive Einwanderung von Bürgern mit jüdischen Wurzeln vor. Die nächsten Parlamentswahlen stehen im Herbst 2019 an.
- Mehrere tausend polnische und deutsche Katholiken feierten am 31. Mai in Görlitz und der Nachbarstadt Zgorzelec (Woiwodschaft Niederschlesien) wieder gemeinsam das Fronleichnamfest. An der grenzüberschreitenden Prozession nahmen der Görlitzer Bischof Wolfgang Ipolt

und der Bischof von Legnica (Liegnitz), Zbigniew Kiernikowski, teil. Solche gemeinsamen Fronleichnamstage finden alle vier Jahre statt. Nach einer Messfeier in der Kirche Sankt Bonifatius in Zgorzelec zogen die Teilnehmer über die nach Papst Johannes Paul II. benannte Stadtbrücke über den Grenzfluss Neiße zur Heiligkreuzkirche in Görlitz.

● Der Fuldaer Bischof Heinz Josef Algermissen (75) ist aus dem Amt geschieden. Papst Franziskus nahm den altersbedingten Amtsverzicht des deutschen Bischofs an. Bis zur Wahl eines Diözesanadministrators werde zunächst Weihbischof Dr. Karlheinz Diez die Diözese leiten, teilte die Diözese mit. Am 15. Februar war Algermissen, der seit 2001 an der Spitze der ostthessischen Diözese stand, 75 Jahre alt geworden. Er erreichte damit die Altersgrenze, bei der Bischöfe laut Kirchenrecht ihren Amtsverzicht anbieten müssen.

● Kardinal Dr. Rainer Maria Woelki sieht das biotechnische Verfahren der Genschere „CRISPR-Cas9“ kritisch. Zwar könnten damit im Rahmen der künstlichen Befruchtung sehr präzise krankhafte Abschnitte aus dem Erbgut herausgeschnitten werden, sagte er bei einer Podiumsdiskussion in Köln. Mit dem gleichen Verfahren werde es aber ebenso möglich sein, „gestalterisch tätig“ zu werden und etwa Haar- oder Augenfarbe eines Kindes oder bestimmte Fähigkeiten festzulegen. Woelki äußerte, es gebe kein „Recht auf ein Kind“. Kinder seien mehr als eine Wunschvorstellung oder das Produkt eines technischen Vorgangs und chemischen Prozesses. Ethisch bedenklich sei, dass bei der künstlichen Befruchtung viele überzählige befruchtete Eizellen entstünden. Reale Menschen würden bei dieser Methode getötet.

Diakonie-Report

Diakoniekollekte für Küchen-Projekte SELK: Pflichtkollekte im September für Diakonie

Dortmund/Hannover, 2.7.2018 [selk]

Nach dem von der Kirchenleitung und dem Kollegium der Superintendenten der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) verabschiedeten Kollektenplan für die Gemeinden der SELK ist im September eines jeden Jahres eine Pflichtkollekte für die Diakonie zu erheben.

Die diesjährige kirchenweite Diakoniekollekte ist auf Vorschlag des Diakonischen Werkes der SELK von der Kirchenleitung je hälftig zwei Projekten zugesprochen worden, die sich mit dem Stichwort „Küchen-Hilfen“ beschreiben lassen:

Sonntagstafel der Kreuzgemeinde Witten

Ein Team von 15 ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Kreuzgemeinde der SELK in Witten kocht an jeden ersten Sonntag im Monat ein dreigängiges Essen für bedürftige Menschen der Stadt. Das Essen ist für die Gäste kostenfrei. Das Essen wird frisch eingekauft und in der Gemeindegüche der Kreuzgemeinde zubereitet. Dieses Angebot nutzen etwa 65 Bedürftige. Die Kosten betragen durchschnittlich 150 Euro je Mahlzeit und Monat. Um das regelmäßige Kochen in großen Mengen zu erleichtern, ist die Anschaffung einer Großraumpfanne nötig geworden. Die Kosten dafür inklusive Einbau betragen rund

9.000 Euro. Hier bittet die Kreuzgemeinde Witten um Unterstützung.

Transport einer Großküche nach Moldawien

Der in der SELK beheimatete Verein „Humanitäre Hilfe Osteuropa e.V.“ kann eine gebrauchte Großküche eines Krankenhauses in Wetzlar kostenlos übernehmen. In der Partnerregion Moldawien, in die bereits zahlreiche Hilfstransporte führten, haben drei Hilfseinrichtungen – eine Psychiatrie, ein Behindertenzentrum und ein Krankenhaus – Verwendung für Teile der Küche. Die Kucheneinrichtung kann unter den Interessenten aufgeteilt werden. Der Verein muss nun für den Abbau und den Transport der Küche nach Moldawien sorgen. Dazu werden Spendenmittel benötigt, die auf diesem Weg zur Verbesserung der Lebensbedingungen der Menschen in Moldawien beitragen.

„Beide Küchen-Projekte helfen – ob in Witten oder in Moldawien – unmittelbar zur Versorgung Bedürftiger“, erklärt SELK-Diakoniedirektorin Barbara Hauschild (Dortmund): „Wir bitten um Unterstützung durch die diesjährige Diakoniekollekte.“

Gemeinde als Heimat – Gemeinde in der Heimat

Diakonisch-Missionarischer Thementag in Witten

Witten, 21.6.2018 [selk]

„Schon Adam und Eva mussten ihre Heimat, das Paradies, verlassen.“ – So begann Superintendent i.R. Walter Hein (Witten) seine Andacht zu Beginn des Diakonisch-Missionarischen Thementages des Kirchenbezirks Rheinland-Westfalen der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) am 16. Juni in den Räumen der Kreuzgemeinde Witten. Als weitere Beispiele der Bibel für Flucht, Vertreibung und Verlust der Heimat nannte der Missionsbeauftragte des Kirchenbezirks die Geschichten von Kain und Abel und von Abraham. Selbst das Leben Jesu begann mit einer Flucht. Heute wie damals fliehen Menschen aus Angst um ihr Leben. Letztlich sind Menschen aber auf der Erde nie zu Hause: „Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.“ (Die Bibel: Der Brief an die Hebräer, Kapitel 13, Vers 14)

Nach dieser biblischen Einführung sammelten die Initiatoren des Thementages, Walter Hein und Sigrid Groß (Unna), Diakoniebeauftragte des Kirchenbezirks, mit den über 30 Teilnehmerinnen und Teilnehmern Stichworte zum Begriff „Heimat“. Beim Zusammentragen der Begriffe stellten sie fest, dass Heimat nicht unbedingt an Landschaften und Gebäuden hängt, sondern vielmehr an Menschen und Beziehungen. Aber auch, dass Beziehungen einen Ort brauchen.

Warum fühle ich mich in meiner Gemeinde zu Hause? Oder: Was fehlt mir in meiner Gemeinde? Die Antworten auf diese Fragen waren so unterschiedlich und zahlreich wie die Teilnehmenden und ihre Herkunftsgemeinden. Ebenso die Antworten auf die Frage, die eher die Außenwirkung der Gemeinde betraf, wodurch denn die eigene Gemeinde in ihrem Ort präsent sei. Es konnte insgesamt festgestellt werden, dass eine Gemeinde nur dann viele Menschen anspricht, wenn ein großes Angebot an Aktivitäten da ist. Eine lebhaft, kontroverse Diskussion gab es zu der etwas provokanten Frage, ob meinem Ort etwas fehlen würde, wenn es meine Gemeinde nicht gäbe.

Nach dem Mittagessen erlebten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ein kleines Konzert einer iranischen Band, deren Mitglieder in Dortmund eine neue Heimat gefunden haben. Romantische und flotte Melodien vermittelten

einen Eindruck der orientalischen Musik des Iran.

Im Nachmittagsteil begann Missionar Hugo Gevers (Leipzig) sein Referat mit der Frage „Was bedeutet es, wenn man ohne Heimat, also fremd ist?“. Gevers arbeitet mit dem Stützpunkt „Die Brücke“ im Dienst der der Lutherischen Kirchenmission der SELK in und um Leipzig unter geflüchteten Menschen. „Die Heimat in Gott kann eine Kraftquelle werden,“ sagte der Referent. Für die Menschen im Osten sei der Wechsel nach der Wende eine Entfremdung von dem gewesen, was sie bisher gekannt hätten. Was tun? Vorurteile abbauen und Vertrauen schaffen, sei die eigentlich einfache Antwort.

Magdalena Küttner (Leipzig) erzählte über ihre Arbeit im Missionshaus „Die Brücke“. Das Gebäude war in der ehemaligen DDR ein Laden in einem Plattenbau. Auf dem Platz davor treffen sich Menschen, bei denen die DDR bis heute Spuren hinterlassen hat. Die (Straßen-)Kinder, die sich hier treffen, kennen kein geregelter Familienleben. In der Brücke ist man für sie da. „Als Christin tue ich einfach, was ich fühle“, sagte Küttner. Die Kinder lernen Strukturen kennen – ohne Druck und Streit. Sie kommen zur Ruhe mit Geschichten, Musik und Ritualen.

Auch für geflüchtete Menschen ist es wichtig, dass man menschlich für sie da ist, erfahren die Zuhörerinnen und Zuhörer anschließend von Gevers. Vertrauen gewinnen und kulturelle Unterschiede kennen und akzeptieren lernen kann man zum Beispiel durch gemeinsames Essen und Singen, also gemeinsames Leben. In der Begegnung miteinander soll es kein „oben“ und „unten“, kein „stark“ und „schwach“ geben. So unterschiedlich die Menschen auch sind, unter dem Kreuz vor Jesus Christus sind sie alle gleich.

In einem letzten Teil des Tages berichteten geflüchtete Menschen von ihren Erfahrungen hier in Deutschland. Trotz unterschiedlicher Herkunft und Lebenssituation ist für alle das Schönste, wenn sie hier eine neue Familie gefunden und Menschen Zeit für sie haben. Ein Familienvater aus Ägypten sagte, er habe hier „biblische Liebe“ erfahren.

Käufer für Altenheim Hesel gefunden

SELK: Einrichtung geht an Bremer Gruppe

Hesel, 12.6.2018 [OZ/selk]

Für das bisher der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) zugeordnete Altenheim in Hesel hat Insolvenzverwalter Dr. Christian Kaufmann von der Pluta Rechtsanwalts-GmbH einen Käufer gefunden. Wie er am vergangenen Donnerstag mitteilte, übernimmt die Convivo Holding GmbH aus Bremen voraussichtlich zum 1. September den Geschäftsbetrieb sowie die Mitarbeitenden der voll ausgelasteten Einrichtung. Sie werde zukünftig den Namen „Seniorenhaus Hesel“ tragen.

Über den Kaufpreis wurde Stillschweigen vereinbart, so Kaufmann. Die evangelisch-lutherische Altenheim gGmbH war wegen einer fehlerhaften Brandschutzplanung bei

Erweiterungs- und Modernisierungsarbeiten in finanzielle Schieflage geraten und hatte zum 1. Juni Insolvenz beantragt. Kaufmann ist seitdem als Insolvenzverwalter tätig und führt den Betrieb fort. Es habe mehrere Interessenten für eine Übernahme gegeben, teilte der Anwalt weiter mit. Er dankte den Mitarbeitenden, die in „dieser herausfordernden Zeit hervorragende Arbeit geleistet und damit zu dieser positiven Lösung beigetragen haben“.

Die Einrichtung in Hesel bietet stationäre Pflege, Kurzzeit- sowie Verhinderungspflege. Außerdem verfügt sie über 15 Service-Wohnungen. Derzeit werden 75 Bewohnerinnen und Bewohner betreut.

Jahresrückblick 2017 erschienen

Das Stift präsentiert die Entwicklung seiner Fachbereiche

Guben, 29.5.2018 [selk]

2017, das Jahr des Reformationsjubiläums hat Deutschland medial beschäftigt. Auch das in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) beheimateten Naëmi-Wilke-Stift hat sich an verschiedenen Stellen in dieses Jubiläum eingebracht. Die eigens für dieses Jubiläum erstellte Türgestaltung war Teil eines Projektes der Diakonie Deutschland, die zu diesem Reformationsjubiläum die Kampagne „Türen öffnen, Gerechtigkeit leben“ initiiert hatte. Die Stiftung hat damit das Interreg-VA-Programm „Gesundheit ohne Grenzen“ zur grenzüberschreitenden Gesundheitsversorgung innerhalb der geteilten Stadt und der beiden Regionen dargestellt.

So fügt sich das Jubiläum ein in die ganz normale Entwicklung der Stiftung im zurückliegenden Jahr. Davon berichten die zahlreichen Fachbereiche des Naëmi-Wilke-Stiftes und seiner Tochtergesellschaften. Auf insgesamt 74 Seiten mit zahlreichen Abbildungen entsteht ein buntes Bild aus dem Alltag der Stiftung.

Für die Stiftung selbst war das Jahr 2017 ein Rückblick auf verschiedene 25-jährige Jubiläen. Ihrer wurde beim 138. Jahresfest 2017 gedacht. Seit 25 Jahren sind die beiden Krankenhäuser fusioniert. Seit 25 Jahren gibt es die Medizinische Einrichtungsgesellschaft mbH. Seit 25 Jahren bilden wir aus in der Schule für Gesundheits- und Krankenpflegehilfe. Und seit 25 Jahren arbeitet die Erziehungs- und Familienberatungsstelle in Guben.

Das Magazin kann nur erscheinen, weil sich so viele Mitarbeitende bereithalten, die Texte zu verfassen, die nun veröffentlicht sind. Ihnen sei deshalb ausdrücklich gedankt.

Dass die Broschüre kostenlos abgegeben werden kann, verdanken wir all den Firmen, die diese Publikation mit Werbeanzeigen unterstützt haben. Der Jahresrückblick 2017 liegt nunmehr in der Stiftung zur Mitnahme aus. Patienten, die stationär unser Krankenhaus aufsuchen müssen, erhalten sie bei der Krankenhausaufnahme.

Gedenken an die Deportation behinderter Frauen Andacht mit den Auszubildenden im Naëmi-Wilke-Stift

Guben, 1.6.2018 [selk]

Vor 78 Jahren sind am 30. Mai die „Grauen Busse“ vor dem Naëmi-Wilke-Stift aufgefahren. 32 behinderte junge Frauen sind damals aus ihrer behüteten Umgebung im Stift abtransportiert worden in die staatliche Landesheil- und Pflegeanstalt nach Brandenburg. Heute wissen wir, dass dort weder geheilt noch gepflegt wurde, sondern dass diese Einrichtung eine der sechs Tötungsstellen im Rahmen des nationalsozialistischen Euthanasie-Programms war.

2006 hat die Stiftung für neun dieser Opfer, von denen Patientenakten vorlagen, Stolpersteine verlegen lassen von Gunter Demnig. Er ist der Schöpfer des europaweit größten Flächendenkmals zu Erinnerung an Opfer des Nationalsozialismus. Heute liegen circa 61.000 solcher Stolpersteine in ganz Europa. Aus anderem Grund, aber nicht weniger schrecklich, ist die Diakonisse Maria Oppenheimer diesem Vernichtungswahn anheimgefallen. Sie stammte aus Schwedt an der Oder, wo ihr Vater Oberlehrer und später Professor gewesen ist. Die Familie jüdischer Abstammung war zum Christentum konvertiert. Maria Oppenheimer hatte sich entschlossen, in die Diakonissen-Schwesternschaft des Naëmi-Wilke-Stiftes einzutreten. 1935 ist sie eingeseget worden.

Mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten begann unmittelbar auch die Beseitigung von jüdischen Mitbürgern aus dem öffentlichen Leben. Maria Oppenheimer erfuhr das, indem sie auf der Außenstelle des Naëmi-Wilke-Stiftes im staatlichen Wettin-Stift in Coswig bei Dresden nicht mehr arbeiten durfte. Ihr Schutzraum war noch für wenige Jahre das Diakonissenmutterhaus in Guben. Aber auch hier durfte sie nicht in der Pflege und auch nicht in der Küche arbeiten, sondern einsam in der Nähstube und in der Gartenarbeit. Der national-

sozialistische Staat machte auch vor einer eingesegeten Diakonisse nicht halt. Als sie 1941 die Auflage erhielt, nun auch den Judenstern tragen zu müssen, hat sie sich entschlossen ihre Diakonissentracht abzulegen und damit aus der Schwesternschaft auszutreten. Alle Versuche der damaligen Stiftsleitung über den Provinzialausschuss der Inneren Mission eine Änderung zu erreichen, schlugen fehl. Ihr Abschiedsbrief ist in der Personalakte bis heute erhalten und ist ein bedrückendes Zeugnis der Hilflosigkeit und Trauer. Maria Oppenheimer ist zu ihren Eltern nach Schwedt zurückgekehrt, wurde in Schlesien in einer Pflegeeinrichtung des Staates eingesetzt und später ins Warschauer Getto deportiert. Dort ist sie zu unbekannter Zeit ums Leben gekommen. Auch für sie liegt im Naëmi-Wilke-Stift ein eigener Stolperstein.

Mit den Auszubildenden der Schule für Gesundheits- und Krankenpflegehilfe ist die jährliche Andacht zum Gedenken an die Opfer dieses nationalsozialistischen Terrors vorbereitet worden. Die Schüler haben die Hintergründe des Euthanasieprogramms recherchiert und vorgetragen.

Pastor Stefan Süß hat als Rektor der Einrichtung unter dem Wochenspruch der Woche nach dem Sonntag Trinitatis aus Jesaja 6,3 die Schutzbedürftigkeit und Heiligkeit des Lebens betont: „Die Heiligkeit Gottes widerspiegelt sich in der Heiligkeit des menschlichen Lebens. Der Mensch ist wenig niedriger gemacht als Gott, wie es im Psalm 8 heißt. Daraus erwächst für uns die Verpflichtung, mit dem menschlichen Leben sorgsam umzugehen. Jedes Leben egal mit welcher Abstammung oder mit welcher Erkrankung ist heilig. Wer menschliches Leben antastet und es aus welchen Gründen auch immer vom Leben ausgrenzt, vergeht sich an der Heiligkeit des Lebens.“

Ehrenamt gewürdigt

Vorstand des Naëmi-Wilke-Stiftes lädt zum Kaffeetrinken ein

Guben, 10.6.2018 [selk]

Einmal jährlich lädt der Vorstand der größten diakonischen Einrichtung in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) ein, um sich bei den Frauen und Männern zu bedanken, die dem Gubener Naëmi-Wilke-Stift Zeit schenken. Rund 20 der mehr als 60 Ehrenamtlichen sind der Einladung des Stiftungsvorstandes zu einem

Kaffeetrinken am Dienstag, 10. Juni, gefolgt. Da saßen die nebeneinander, die ganz unterschiedliche Ehrenamtsfelder in der Stiftung ausfüllen:

Sänger aus dem Kirchenchor der Kirchengemeinde Des Guten Hirten, die jeden Donnerstag ihre Chorprobe im

kurz und bündig aus der SELK

PERSONALIA

Vikar Daniel Schröder (31), Hermannsburg, wurde am 10. Juni 2018 in Hermannsburg durch Superintendent Peter Rehr, Soltau, ordiniert. Es assistierten die Pfarrer Hans-Heinrich Heine, Hermannsburg, und Markus Müller, Hermannsburg.

Vikar Friedrich von Hering (30), Berlin-Neukölln, wurde am 24. Juni 2018 in Berlin-Neukölln durch Superintendent Peter Brückmann, Berlin-Wedding, ordiniert. Es assistierten die Pfarrer Edmund Hohls, Berlin-Wilmersdorf, und Rainer Kempe, Berlin-Neukölln.

Pfarrer Matthias Krieser (62), Fürstenwalde, tritt nach Vollendung des 63. Lebensjahres mit dem 1. September 2018 in den Ruhestand.

Gert Menges (63), Oberzent-Finkenbach, wurde am 10. Juni 2018 in Oberzent-Rothenberg/Odenwald durch Superintendent Theodor Höhn, Oberursel, als Pfarrdiakon des Pfarrbezirks Rothenberg/Erbach/Fürstenau eingesegnet. Es assistierten Prof. Dr. Christoph Barnbrock, Oberursel, und Pfarrer Eberhard Ramme, Oberzent-Rothenberg.

ANSCHRIFTENÄNDERUNGEN

*Die Veränderungen beziehen sich auf das
Anschriftenverzeichnis der SELK, Ausgabe 2018*

[Pfarrdiakone, S. 45:]

Menges, Gert, Pfarrdiakon

Im Scheibengrund 7, 64760 Oberzent-Finkenbach.
Tel. (0 60 68) 35 25, Mobil (01 60) 765 35 48,
E-Mail gert.menges@live.de

[Pfarrwitwen, S. 67:]

Schmidt-Magnus, Adelheid:

Haus am Mühlenweg, Am Mühlengarten 2,
66564 Ottweiler-Fürth

KURZNACHRICHTEN

● SELK-Pfarrer i.R. **Hans-Ulrich Otto** wird am 16. Juli **80 Jahre** alt. Er war Pfarrer in den Pfarrbezirken Osnabrück/Rabber und Köln-Bonn-Aachen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Unter der Leitung von Pfarrer i.R. Johannes Dress (Uelzen-Molzen) und Superintendent Manfred Holst (Marburg) kamen vom 11. bis zum 14. Juni im **Kloster Drübeck** neun Pfarrer der SELK zum **Pastoralkolleg** mit Bibelmeditation und Gruppensupervision zusammen. Tagzeitengebete und ein Abendmahlsgottesdienst gehörten zum Programm.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Das **17. Kinder-Sing-Erlebnis-Wochenende** der St. Petri-Gemeinde der SELK in **Hannover** fand vom 8. bis zum 10. Juni statt, diesmal zum Thema „Jesus – die sprudelnde Quelle“.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Am 3. Juni wurde die SELK-Trinitatiskirche in **München** durch Superintendent Scott Morrison (Kirchenbezirk Süddeutschland) außer Dienst gestellt. Inzwischen haben die Arbeiten an dem **Neubau des Kirch- und Gemeindezentrums** begonnen. Während der Bauphase kann die Gemeinde ihre Gottesdienste in der Kirche zur Heiligsten Dreifaltigkeit der Schwestern von der Congregatio Jesu feiern.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● **Katharina Reitze** (Münster), Kirchenglied der SELK, wurde an der Universität Bielefeld – Fakultät für Geschichtswissenschaft, Philosophie und Theologie – promoviert. Ihre **Dissertation** „Religionssensible Pädagogik. Die Bedeutung religiöser Jugendarbeit in der Kinder- und Jugendhilfe“ ist jetzt als Buch im Verlag W. Kohlhammer (Stuttgart) erschienen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● An die 50 Gemeindeglieder und Gäste versammelten sich am 23. Juni unter dem Kirchturm der Kreuzkirche der SELK in **Stadthagen**. Anlass war die **50. Wiederkehr des Tags der Glockenweihe** am 23. Juni 1968. Pfarrer Joachim Schlichting hielt eine Andacht. Ein Weinfest schloss sich an, bei dem noch manches über die Glocken zu erfahren war.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● **Samuel Koch**, der wohl bekannteste deutsche Rollstuhlfahrer, war am 9. Juni zu Gast beim Gemeindefrühstück in der Großen Kreuzgemeinde der SELK in **Hermannsburg**. 120 Gäste hatten sich eingefunden. Durch einen Unfall in der Fernsehsendung

„Wetten dass...“ erlitt der Schauspieler und Autor, der Christ ist, 2010 eine Querschnittslähmung.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Gut 70 Blechbläserinnen und -bläser musizierten am 17. Juni beim **Posaunenfest des Kirchenbezirks Niedersachsen-Süd** der SELK in der evangelischen Kirche in Schnathorst unter dem Motto „Ich bin so frei“. Pfarrer Hinrich Schorling (Witten) hielt die Predigt und gab im Konzert Wortimpulse.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Vom 31. Mai bis zum 2. Juni fand in **Saarbrücken** das von der Universität des Saarlandes und der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel der SELK veranstaltete **Symposium „Simul-Existenz. Spuren reformatorischer Anthropologie“** statt. Aus dem Bereich der SELK referierten Prof. Dr. Christoph Barnbrock, Pfarrer Dr. Christian Neddens, Andreas Pflock und Prof. i.R. Dr. Volker Stolle.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Fast 50 Kinder erlebten am vierten Juniwochenende beim **Kinderzeltwochenende** der SELK-Gemeinde in **Seershausen** Bastelaktionen, Kistenklettern, Geländespiel, Batiken und Singen und hörten Geschichten der Freunde Jesu. Als Gast wirkte SELK-Pfarrer Helge Dittmer (Kiel) mit.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Mit einem Festgottesdienst wurde am 24. Juni die renovierte **St. Lukaskirche in Leipzig** wieder in **Gebrauch** genommen, nachdem deren Innenraum wieder in den Originalzustand versetzt worden war. Auch der Altar, der in Einzelteilen in Abstellräumen lagerte, wurde nach einer gründlichen Restaurierung nun durch SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. (Hannover) wieder geweiht. Die Kirche wird von der Ortsgemeinde der SELK und dem Missionsprojekt „Die Brücke“ der Lutherischen Kirchenmission genutzt.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Am ersten Juniwochenende trafen sich Jugendliche des Kirchenbezirks **Niedersachsen-Süd** der SELK zu **BezirksjugendTagen** zum Thema „Lebe, was du bist“ in Groß Oesingen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Am 9. September findet in der Glaubenshalle des Geistlichen Rüstzentrums **Krelingen** das diesjährige **Sängerfest der Region Nord** unter der Leitung von Kantorin Antje Ney (Hanstedt/Nordheide) statt.

Der Gottesdienst (Predigt: Pfarrer Markus Nietzke, Hermannsburg) beginnt um 10.30 Uhr, die Geistliche Chormusik (Geistliche Impulse: Pfarrer Gottfried Heyn, Hannover) um 14 Uhr.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Vom 15. bis zum 17. Juni fanden in Heldrungen **BezirksjugendTage** des Kirchenbezirks **Sachsen-Thüringen** der SELK statt. Als Referenten wirkten der Hauptjugendpastor der SELK, Henning Scharff (Homburg/Efze), sowie Bezirksjugendpastor Matthias Tepper (Plauen), mit. Ihre Themeneinheiten drehten sich um den Apostel Paulus.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● In Düsseldorf wurde am 16. Juni wieder **Scotland Yard** gespielt. Die **Jugendlichen** aus dem Kirchenbezirk **Rheinland-Westfalen** der SELK jagten eine „Mr.-X-Gruppe“ fünf Stunden mit Bus, S- und U-Bahn quer durch die Stadt, jedoch ohne Erfolg.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● SELK-Bischof **Hans-Jörg Voigt** D.D. (Hannover) war am 16./17. Juni zu Gast im **Pfarrbezirk Erfurt**. Er hielt die Predigt in den Gottesdiensten in Jena und Erfurt. Im Anschluss an den Erfurter Gottesdienst am Sonntag las Voigt im Pfarrgarten aus seinem 2017 im Verlag Edition Ruprecht (Göttingen) erschienenen Buch „Luther zum Nachdenken“.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Am 17. Juni führten **19 Kinder** in der mit 140 Personen besetzten Johanneskirche der SELK in **Klitten** das **Musical** „Daniel in der Löwengrube“ auf, das sie mit dem Junge-Frauen-Kreis der Gemeinde und Kantor Christoph Rehle einstudiert hatten.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Die St. Matthäus-Gemeinde **Blomberg** und die Christus-Gemeinde **Lage** der SELK feierten ihr diesjähriges **Missionsfest** am 24. Juni erneut im alten Steinbruch bei Istrup. Gäste aus den Nachbargemeinden Talle, Veltheim und Bielefeld kamen dazu. Als Gast wirkte Missionsdirektor Roger Zieger von der Lutherischen Kirchenmission der SELK mit.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● 66 Frauen und Männer waren am 5. Juni der Einladung des Frauenkreises der St. Johannes-Gemeinde der SELK in **Rodenberg** gefolgt und hörten einen **Vortrag** von Pastor Dr. Peter Söllner (Celle) über „**Palästinensische Christen – eine unbekannte Minderheit im heiligen Land**“.

ehemaligen Andachtssaal der Stiftung durchführen. Da waren Blechbläser anwesend, die ebenfalls jeden Donnerstag ihre Posaunenchorprobe im Stift abhalten. Sängern und Bläsern verdankt die Stiftung die Unterstützung bei Patientengottesdiensten, beim Diakoniesonntag, bei den Adventsfeiern der Stiftung und bei den wöchentlichen Stationsandachten.

Da waren Vertreterinnen der Strickgruppe „Kiddys-Strick“ gekommen, die sich seit mehreren Jahren zweiwöchentlich im Stift treffen und aus gespandeter Wolle Baby- und Kindersachen stricken, die das im Stift angesiedelte „Netzwerk gesunde Kinder“ an Familien weitergibt.

Da saßen Laienschauspieler der Theatergruppe „Bühnen-Reif“ mit am Tisch, die ungezählte Märchen für die Kinder der Kindertagesstätte aufführen, bekannte Theaterstücke oder selbst geschriebene Schauspiele im Stift zur Aufführung bringen.

Vertreten war auch der Kreis der Familienpaten, die beim „Netzwerk gesunde Kinder“ nicht nur eine Ausbildung durchlaufen haben, sondern seither als unterstützende Partner für Netzwerk-Familien zur Verfügung stehen und Besuche machen.

Anwesend waren auch ehrenamtliche Mitarbeiterinnen aus dem Krankenhausbesuchsdienst, die ihre Zeit in Gesprächen mit Patienten zur Verfügung stellen beziehungsweise ehrenamtlich als Lotse für neu ankommende Patienten und deren Angehörige im Krankenhaus tätig sind.

Der Stiftungsvorstand hat sich für diesen ehrenamtlichen Einsatz bedankt, der – neben der professionellen Arbeit – der Stiftung ein besonderes Flair verschafft. Alle Ehrenamtlichen sind zum bevorstehenden 140. Jahresfest der Stiftung eingeladen und haben außerdem den Jahresrückblick 2017 erhalten.

Wege aus den Schulden Bundesweiten Aktionswoche

Berlin, 4.6.2018 [ewde]

Die Wirtschaft in Deutschland boomt seit Jahren, die Arbeitslosenzahlen sind auf einem historischen Tiefstand und dennoch ist die Überschuldung von Privatpersonen zum vierten Mal in Folge gestiegen. Mehr als 6,9 Millionen Menschen in Deutschland haben nachhaltige Zahlungsprobleme. Hinzu kommt eine stetig wachsende Zahl von Menschen, die nach Beendigung ihres Arbeitslebens Schwierigkeiten haben, von ihrer Altersversorgung schuldenfrei leben zu können.

„Menschen, die in finanzielle Not geraten sind, brauchen intensive Unterstützung um wieder sorgenfrei in die Zukunft blicken zu können. Ziel der Sozialen Schuldnerberatung ist es, ver- und überschuldete Menschen dabei zu unterstützen, ihre sozialen und finanziellen Probleme zu bewältigen“, sagte Maria Loheide, Vorstand Sozialpolitik der Diakonie Deutschland anlässlich der Aktionswoche Schuldnerberatung 2018 vom 4. bis 8. Juni unter dem Motto „Weg mit den Schulden!“. Das mehrdeutige Motto stehe für die Motivation der Menschen, sich aus der Schuldensituation befreien zu wollen, Wege zu suchen

oder schon einen Weg gefunden zu haben. Zahlreiche Studien belegten die vielfältigen positiven Wirkungen der Sozialen Schuldnerberatung: Überschuldete können mit Hilfe der Schuldnerberatung ihre wirtschaftliche, berufliche, familiäre, soziale und gesundheitliche Situation nachhaltig verbessern.

Deshalb fordert die Arbeitsgemeinschaft der Schuldnerberatung der Verbände einen Rechtsanspruch auf Schuldnerberatung, einen bedarfsgerechten Ausbau der Schuldnerberatung, eine stärkere Förderung der Prävention und eine bedarfsdeckende Existenzsicherung durch Sozialleistungen.

Im Rahmen der diesjährigen bundesweiten Aktionswoche luden die Landesarbeitsgemeinschaft Schuldnerberatung Berlin und die Arbeitsgemeinschaft Schuldnerberatung der Verbände Fachpublikum und Interessierte zum 4. Berliner Fachtag ein. Die Veranstaltung fand am 6. Juni 2018 in den Räumen der Diakonie Deutschland in Berlin statt.

Interessantes angezeigt

VELKD: „Expeditionen ins Leben“ Evangelischer Begleiter für Jugendliche

Hannover, 12.6.2018 [velkd]

Mit dem Buch „Expeditionen ins Leben. Entdecken, was wirklich zählt“ legt die Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands (VELKD) erstmals einen evangelischen Begleiter für Jugendliche vor. Themen wie Freiheit, Erfolg, Aussehen, Pläne, Abschied, Zufall, Risiko werden mit Texten und Bildern, Zitaten, biblischen Bezügen und Anregungen für das eigene Weiterdenken aufgegriffen.

Die besondere Stärke liegt dabei in den konkreten Bezügen zur Lebenswelt Jugendlicher, findet Tobias Petzoldt, der als Dozent für Evangelische Bildungsarbeit mit Jugendlichen an der Evangelischen Hochschule Moritzburg (Sachsen) an dem Buch mitgearbeitet hat. „Das Buch soll jungen Menschen eine Orientierung für ihr Leben anbieten, die in der christlichen Tradition begründet ist“, sagt er. „Hier kann man Anregungen zur Lebensgestaltung finden. Das Expeditionsbuch nimmt die Gottessehnsucht junger Menschen ernst, geht die Fragen mit großer Offenheit an und gibt den alltäglichen Erfahrungen viel Raum“.

Wie bei einer Reise ins Unbekannte können sich Jugendliche mit diesem Buch alleine oder mit anderen auf den Weg machen, um das eigene Leben und das ihrer Mit-

menschen zu entdecken. Jedes der acht Kapitel formuliert Forschungsanliegen, lädt zu Experimenten ein, bietet Expeditionsproviant in Form von Texten, Liedern und Bildern. Die Kapitelüberschriften wie „frei verbunden“, „endlich lebendig“, „ohnmächtig stark“ oder „erfolgreich gescheitert“ laden dazu ein, sich mit den Mehrdeutigkeiten des Lebens auseinanderzusetzen.

„Mit den Fragen ans Leben ist es manchmal so wie mit einem unbekanntem Land, das man wie bei einer Expedition entdeckt: Was erwarte ich eigentlich? Was brauche ich dafür? Was will ich ausprobieren?“, schreibt der Leitende Bischof der VELKD, Landesbischof Gerhard Ulrich, in seinem Vorwort. Das Buch biete „Proviant auf dem Weg zu einem selbstverantworteten Glauben“.

„Expeditionen ins Leben“ ist gedacht für Jugendliche von der Konfirmandenzeit bis ins junge Erwachsenenalter. Es eignet sich als Inspiration und Werkbuch für Jugendarbeit und Religionsunterricht, als Geschenk zur Konfirmation oder für Teamerinnen und Teamer, als Material für Jugendfreizeiten und andere Bereiche der gemeindepädagogischen Praxis.

IMPRESSUM

SELK INFORMATIONEN (SELK.Info), ISSN 1617-7614

Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

Herausgeber: Kirchenleitung der SELK (Anschrift auf der Titelseite)

Redaktion: Sigrid Groß (Diakonie-Report)

Pfarrer Alberto Kaas (Aus der evangelischen Welt)

Propst Gert Kelter (Nachrichten aus der Ökumene)

Superintendent Bernd Reitmayer (Aus dem Weltluthertum)

Geschäftsführender Kirchenrat Michael Schätzel (Berichte/Meldungen aus der SELK)

Hauptjugendpastor Henning Scharff (Jugendwerks-Informationen)

Endredaktion: Pastoralreferentin Dr. Andrea Grünhagen

Kommentare werden vom jeweiligen Verfasser verantwortet.

Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats.

Konto der SELK: IBAN: DE47 2507 0024 0444 4444 00, BIC: DEUTDEDBHAN (Deutsche Bank 24 Hannover)

Um Überweisung der Bezugsgebühr (19,50 € im Einzelbezug, 15,50 € im Sammelbezug) wird einmal jährlich durch Anschreiben gebeten.